

Annoncen
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 17)
bei C. H. Alteki & Co.
Breiterstraße 14,
in Gnesen bei Ch. Spindler,
in Grätz bei F. Streisand,
in Mefesitz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Nr. 133.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 22. Februar.

Inserate 20 Pf. die sechzehnspaltige Petz Seite über deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angewendet.

Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien;
bei C. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Moes.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

1882.

Ein neuer Dschingischian.

General Skobjew, der ruhmgekrönte Besieger zentralasiatischer Räuber- und Nomadenhorden, der Held von Plewna, wo mutige rumänische Hilfe den russischen Adler von der Schmach rettete, vor dem türkischen Halbmonde in den Staub zu sinken, — dieser Löwe hat bekanntlich vor einiger Zeit in Petersburg sein drohendes Gebrüll erschallen lassen; er ist dann gegen Westen gezogen, und alsbald erhöhte seiner Stimme drohendes Rollen von Paris her und kündete dem gesammten, erschreckt aufhorchenden Germanenthum an, daß der große Bürger rasilos um die deutschen Einfriedungen kreise und jeden Augenblick zum Einbrüche bereit sei.

Wenn General Skobjew recht hat, so steht dem verrotteten Occident demnächst eine neue Mongolenfluth bevor, an deren Spitze er selbst, ein neuer Dschingischian, sein tapferes Schwert schwingend einherziehen wird, um zunächst Alles, was deutschen Namens ist, auszurotten oder zu unterwerfen; denn die Welt gehört den Slawen. General Skobjew ist Pan-Slawist, und er sieht voraus, daß sämmtliche Slawenstämme hierbei Russland Heeresfolge leisten werden, wobei er als selbstverständlichkeit annimmt, daß nach der Niederwerfung Europas diese Stämme, ob griechischen oder römischen Bekanntschafts, ob Nord- oder Südlawen, sämmtlich Russlands Oberherrschaft anerkennen werden. Außer den nichtrussischen Slawen aber soll auch Frankreich dem Moskowiterthum seine Waffen leihen und bei dieser Gelegenheit seine Rache an Deutschland kühlen. Wie nachher, wenn die Welt gesiegt werden soll, Frankreich und Russland sich auseinandersetzen würden, darüber läßt sich Löwe Skobjew noch kein graues Haar in seiner grausamen Mähne wachsen.

Im ersten Augenblicke der Überraschung haben Skobjew's Reden vor russischen Offizieren in Petersburg und vor serbischen Studenten in Paris, sowie seine daran geknüpften Unterredungen mit französischen Journalisten allarmirend gewirkt. Die Unumwundenheit, mit welcher er seinem blutigen Deutschenhasse Ausdruck gab, in Verbindung mit der hohen militärischen Stellung des Redners wirkte frappirend; man ist eben in zivilisierten Staaten gewohnt, daß gerade Generale, Dank der militärischen Disziplin, mit rhetorischen Explorationen vorsichtig zu sein pflegen. Darum war man vielerorts geneigt, in den Reden die Vorboten schwerer, kriegerischer Ereignisse zu erblicken.

Wir glauben mit Unrecht, und stimmen in diesem Punkte ganz mit der Auffassung der „Kreuztg.“ und der offiziösen Be-ruhigungsartikel überein.

Weber Frankreich noch Russland sind jetzt in der Lage, über Deutschland herzufallen; auch vereinigt wären sie jetzt noch zu schwach. Frankreich hat erst in jüngster Zeit in Tunesien seßhafte Proben seiner militärischen Schlagfertigkeit abgelegt, und wenn auch vielleicht Gambetta für eine Abenteuerpolitik zu haben gewesen wäre, so ist Solches von der gegenwärtigen Regierung Frankreichs doch keineswegs zu erwarten, um so weniger als sie doch nur mit einem finanziell und militärisch einigermaßen reorganisierten Russland rechnen könnte. Ein solches aber wird man selbst mit dem besten Fernrohr nicht zu entdecken im Stande sein.

Russland selbst, wie es jetzt ist, kann an einen Krieg überhaupt nicht denken, geschweige denn an einen Krieg gegen zwei Militärmächte wie Deutschland und Österreich-Ungarn sind. Letzteres müßte gegen den äußeren und inneren Feind geradezu einen Verzweiflungskampf um seine Existenz aufnehmen. In Deutschland aber, das sich 1870 schon gegen Frankreich wie ein Mann erhoben, würden die Russen wohl noch einen ganz anderen Empfang finden, einen Empfang, wie sie ihn sich gewiß nicht träumen ließen. Schon der Gedanke, französisch zu werden, hat für einen Deutschen nichts Verlockendes, obgleich die Franzosen doch eine der ersten Kulturnationen sind, gegen das namenlose Unglück, russisch zu werden, aber empört sich im einigermaßen kultivirten Menschen jede Faser seines Wesens. Skobjew hat recht: der Kampf der Slawen gegen die Deutschen würde schrecklich werden, ob lange, das ist eine andere Frage. Denn wie ist dieses Russland beschaffen, welches nach Skobjew's Meinung den Beruf hat, an der Spitze aller Slawen das Deutschtum von der Erde zu vertilgen? Es ist moralisch verfaul, finanziell zerlüttet, politisch zerwühlt und schon vor dem letzten Orientkriege so herabgekommen gewesen, daß es kaum im Stande war, die noch mehr verkommenen Türkei niederzuwerfen. Die Anstrengung, welche es hierzu machen wußte, liegt ihm heute noch in allen Gliedern. Es ist finanziell und militärisch noch mehr desorganisiert als früher, und statt politische Kräftigung und Neubebelung aus dem „heiligen Kampfe“ für das Balkanslawenthum zu schöpfen, hat der den russischen Nationalstolz wenig befriedigende Erfolg des Krieges die vorhandene Flamme der inneren Empörung und Zwieträcht noch mehr angefacht und das Czarenthum um seinen letzten Schimmer gebracht.

So leichtfertig ist die jetzige französische Regierung nicht,

der Großmannsucht eines solchen Russland zulieb gegen Straßburg und Metz anzurennen; denn gegen Deutschland hätte sie von demselben nur geringe oder gar keine Hilfe zu erwarten. Russland würde vielmehr den Moment voraussichtlich nur benutzen, einen neuen Anlauf gegen Konstantinopel zu unternehmen und es den Franzosen überlassen, mit den Deutschen fertig zu werden.

An einen bevorstehenden russisch-französischen Krieg gegen Deutschland glauben wir demnach auch nicht im Entfernen. Dagegen erblicken wir in den Reden Skobjew's ein bedeutsames Symptom für die inneren Zustände Russlands, die freilich für eine spätere Zukunft große Gefahren auch nach auswärts in sich bergen können.

Unserer Überzeugung nach hat General Skobjew seine Reden nicht mit dem Willen des Czaren, sondern gegen denselben gehalten. Alexander II. hat, dem Drängen der Pan-Slawisten nachgebend, sich in den orientalischen Krieg gefürzt. Er hat durch denselben dem Reiche nicht die erwünschte innere Ruhe erkauft, sondern nur sein eigenes blutiges Grab gegraben. Die, wie bereits bemerkt, unbefriedigenden Resultate des Krieges, das im Gefolge desselben sich geltend machende wachsende Elend der Massen und die seitdem zunehmenden revolutionären Umtriebe haben des Kaisers jähres Ende herbeigeführt. Sollte hieraus Alexander III. nichts gelernt haben? Ein Krieg, wie Skobjew ihn in Aussicht gestellt, würde das Czarenthum auf eine ungewisse, stürmische See hinaustreiben, im Falle des Fehlens wie des Mählings wäre er ein Va-banque-Spiel um die Krone. Und darum glauben wir, daß Alexander III. den Frieden will.

Wohl aber fehlt es sonst in Russland nicht an turbulenten Elementen, welche den Krieg wollen. Da sehen wir an der Oberfläche die Politiker, welche glauben, durch einen auswärtigen Krieg die revolutionäre Gefahr von Russland abwenden zu können; ferner, von Ignatjew geleitet, die Kriegspartei, welche für die Vernichtung des Vertrages von San Stefano an Österreich und Deutschland Rache nehmen möchte; endlich die Pan-Slawisten, welche Alles unter dem Gesichtspunkte der Rassenfrage betrachten, und welche durch das Flintengefäß in der Herzegowina aufgezeigt werden. Auf sie alle aber fällt der düstere Schatten eines im Hintergrunde lauernden Ungethums: des Röthilismus, welcher aus dem Durcheinander eines neuen Krieges die Zeitigung der Früchte erwartet, deren Blüthen nach dem Orientkriege aufbrachen.

Ihnen Allen ist der Czar Nebensache; sie können und wollen z. Th. ihre Ideen auch unter anderer Führung als der des Hauses Romanow verfolgen.

Wenn also bisher Skobjew's Reden ungeahndet geblieben sind, so erblicken wir darin noch keineswegs die Zufriedenheit des Czaren, sondern nur dessen Schwäche. Wir legen Skobjew's Reden einen revolutionären Charakter bei und stimmen ganz mit Denen überein, welche sie als Pronunciamento bezeichnen. Die Ideen, denen sie Worte leihen, könnten erst nach einem Umsturze des Czarenthums in Fluss kommen, und in weiterer Folge dieser Katastrophe allerdings stünde Europa vielleicht von Osten her eine ähnliche Invasion bevor, wie sie am Ende des vorigen Jahrhunderts von Seite der „Neufranken“ stattgefunden, nur daß die bevorstehende weit schrecklicher wäre, als jene.

Offenbar ist — das schließen wir aus Skobjew's Verhalten — in Russland auch die Armee von der allgemeinen Fäulnis ergriffen und revolutionär unterwühlt. Unter solchen Umständen kann Alexander III., wenn er seinen Thron behaupten will, nicht an einen großen, über alle Maßen ungewissen und gefährlichen Krieg denken. Ihm bleibt nur der einzige Ausweg der inneren Reformen, der aber freilich immer schwieriger zu betreten wird. Kommt es unter solchen Umständen zu einer Katastrophe, so wird es zunächst viel eher die Revolution in Russland als ein russischer Krieg gegen Zentraleuropa sein.

Unserer Meinung nach zeigt die gegenwärtige Situation das zerplatze Gewebe Gambetta'scher Anschläge. Die Zettelungen in der Herzegowina und Dalmatien sind wohl z. Th. auf Paris zurückzuführen. Aber Gambetta wurde in seiner Arbeit unterbrochen, noch ehe er die zum Kriege ihm nötig dünkelnde dictatorische Gewalt errang, und was jetzt in Dalmatien und der Herzegowina sich abspielt, verrät wohl die Pan-Slawisten aufzuragen, es hat aber seine unmittelbar praktische Bedeutung, das Vorbispiel des großen Krieges zu sein, eingebüßt und vermehrt nur noch die inneren Schwierigkeiten Russlands, ohne daß dieses sich nach Außen Lust machen könnte.

Russland — das scheint uns die praktische Nutzanwendung aus dem Ganzen zu sein — zeigt heute in abschreckender Weise, wohin Absolutismus und willkürliche Beamtenwirtschaft ein Reich führen. Selbst das unkultivirte russische Volk will sich diese Regierungsweise nicht mehr gefallen lassen, und da gibt es bei uns Elemente, welche mit Eifer daran arbeiten, die hochzivilisierte deutsche Nation wieder in die todten Staatsformen unmündiger Zeitalter zurückzuzwingen. Discite justitiam moniti et non temere divos!

Die Herren Magyaren.

Wenn man die Ungarn bramarbasiren hört, so möchte man glauben, sie bildeten der Zahl nach mindestens die Hälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie; in Wahrheit bilden sie ungefähr den siebten Theil davon. — Es sind und Transleithanien zusammen haben an 36 Millionen Einwohner, die Magyaren zählen ungefähr 5½ Millionen und sind demnach selbst in Transleithanien (mit 15½ Millionen) eine ziemlich auffällige Minorität. — Ja, sogar in dem eigentlichen „Ungarn“ (man teilt Transleithanien in das eigentliche Ungarn mit 11,530,000, Siebenbürgen mit 2,115,000, Fiume mit 17,000 und Kroatien und Slavonien mit 1,846,000) erreichen sie kaum die Hälfte der Bevölkerungsziffer. Die andere, etwas größere Hälfte wird aus slawischen, romanischen oder wallachischen und deutschen Stämmen gebildet, und für ganz Transleithanien vertheilen sich die Bevölkerungsprozentzäle wie folgt: 1) Magyaren 35, 2) Walachen und Moldauer 17, 3) Serben und Kroaten 15, 4) Slovaken 11, 5) Deutsche 11, 6) Israeliten 3, 7) Ruthenen und Zigeuner 3 Prozent.

Es ist also ersichtlich, daß ungefähr der dritte Theil aller Bewohner Transleithaniens die anderen zwei Drittel niederrücken bestrebt ist und dabei den Anschein zu erwecken sucht, als hätte er ein historisches Recht dazu. Es gehört ein gewisser Mut dazu, und da der Appetit im Essen wächst, so geht der Mut der Herren Magyaren auch noch über die Grenzen Transleithaniens hinaus; sie wollen für das Regierungswesen der ganzen österreichischen Monarchie die größere Hälfte bedeuten und möchten am allerliebsten die Regierungsgeschäfte ganz allein besorgen.

Es liegt viel Don Quixoterie in diesem Gebahren, und wenn wir uns die Regierungsperiode zu Zeiten Andrássy's ins Gedächtnis zurückrufen (von dem man nie etwas Besseres zu sagen wußte, als daß ihm die Uniform gut sitze, daß er einen fesch gedrehten Schnurrbart habe und als Empörer einmal verurtheilt gewesen sei), — und daran denken, welche „wenigagende“ Rolle dieser Vertreter Österreichs beispielweise auf dem Berliner Kongreß gespielt — dann werden wir die Empfindung nicht los, daß durch die Magyaren in die Politik das fragwürdige Ritterthum nach Art des großen Cervantes-Helden eingeführt werde.

Wenn die Herren Magyaren wollten, dann könnten sie aus der Statistik auch Eines lernen, was für sie sehr wichtig wäre und sie etwas bescheidener machen würde, daß sie nämlich — auf dem Aussterbe-Etat stehen. Sie hatten noch im frühen Mittelalter mehr denn dreimal soviel Seelen als jetzt, und im Anfang unseres Jahrhunderts zählte man 8 Millionen.

Dazu hin sind es die Deutschen gewesen, die Ungarn vor dem schlimmen Schicksal bewahrt haben, unter dem Samum des Islam begraben zu werden, als die Türken, auf deren Stammverwandtschaft die Magyaren eigentlichlicherweise so stolz sind, Ungarn zu unterjochen trachteten. Damals haben die jetzt so hart bedrängten siebenbürgischen Sachsen einen Wall des Magyarenthums gegen die Türken gebildet, und ohne die fortwährend zuströmende Hilfe aus Deutschland wären die Magyaren damals schon von der Bildfläche verschwunden.

Zum Dank für diese und andere Dienste sollen die Deutschen in Ungarn heute mit Gewalt magyarisirt, d. h. aus dem Konnex eines zivilisierten Volksstums herausgerissen und der magyarischen Kultur eingefügt werden. Dagegen ist nun längst auch im deutschen Reiche eine lebhafte Bewegung in Gang gekommen unter dem Namen des allgemeinen deutschen Schulvereins. Diese Bewegung organisiert sich immer mehr. Wie z. B. aus Baden berichtet wird, hat sich dort die große Mehrzahl der Ortsgruppen dieses Vereins als Landesverein, mit jetzt etwa 2000 Mitgliedern, im Anschluß an den Berliner Hauptverein konstituiert. In Pest gehen die Wogen der Erregung noch immer sehr hoch über den deutschen Schulverein und über Heinze's „Hungarica“. Wegen der Emissäre, welche der erste ins Land gerichtet haben soll, ist das Ministerium im peßter Reichstag interpelliert worden, und gegen den letzteren rücken jetzt magyarisirte Deutsche nicht mit Gründen und Widerlegungen, sondern mit Schimpfereien ins Feld; den geborenen Magyaren ist dieses Handwerk vermutlich zu wenig anständig. Der Entwurf des Mittelschulgesetzes ist vom Unterrichtsausschuß des ungarischen Unterhauses zur Beratung einem Subkomitee überwiesen worden, in welches, anerkannterwerth der Weise auch der Sachse Bay gewählt wurde. Für die Autonomie der einzelnen Konfessionen, welche für Kirche und Schule der Sachsen gleichmäßig Lebensbedingung ist, und welcher dieser Gesetzentwurf ein Ende bereiten wollte, sind jetzt auch durch ihr eigenes Interesse getrieben, die Hämpter der evangelischen Kirchen im eigentlichen Ungarn energisch eingetreten. Dem Superintendenten (Bischof) Deutsch in Hermannstadt, welcher sowohl durch treffliche Geschichtswerke wie durch würdigste

Führung seines Kirchenamtes sich hervorragend verdient gemacht hat um die siebenbürgische Sachsen und deren Deutschthum, ist von der theologischen Fakultät der Universität Jena der theologische Doktorhut honoris causa verliehen worden.

Deutschland.

+ Berlin, 20. Februar. [Die kirchenpolitische Vorlage. Die Wahlprüfungen.] Die erste Lesung der kirchenpolitischen Vorlage in der Kommission des Abgeordnetenhauses hat von dem Standpunkt der Regierung aus ein völlig negatives Resultat ergeben. Der Schwerpunkt der Vorlage der Regierung liegt zweifellos in den §§ 4 und 5, inssofern dieselben einmal das Einspruchrecht des Staates bei der Anstellung von Geistlichen außer Zusammenhang mit dem für die katholische Kirche angeblich unannehbaren Gerichtshof für die kirchlichen Angelegenheiten setzen und die Pflicht der kirchlichen Oberen, die Namen der anzustellenden Geistlichen den Behörden anzuzeigen, bezüglich der Anstellung der Hilfsgeistlichen im Prinzip wenigstens beseitigen. Gerade diese beiden Bestimmungen aber haben am meisten Gnade vor den Augen des Zentrums gefunden. In der That wäre die Zustimmung des Zentrums zu dieser Abänderung des Gesetzes vom 11. Mai 1873 von der größten Bedeutung, da dieselbe das Zugeständnis enthalten hätte, daß die neuen Bestimmungen für die katholische Kirche unannehmbar seien. Das Zentrum hat dieses Zugeständnis verweigert; andererseits aber durch die Annahme des Bischofssparraphen, durch die Befestigung des Kultureramens und der Institution der Staatspfarrer sich bereit erklärt, weitere Zugeständnisse an seine Auffassung der Stellung der Kirche im Staate zu acceptiren, wenn nur die Staatsregierung auf die Anwendung des Sazes do ut des dem Zentrum oder der Kurie gegenüber verzichtet. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß die bisherigen Beschlüsse der Mehrheit der Kommission, d. h. der Konservativen und des Zentrums, für die Regierung unannehmbar sind. Die Ankündigung des Abg. Windhorst, er werde bei dem Beginn der zweiten Lesung den Antrag stellen, den Gesetzentwurf in mehrere besondere Gesetzentwürfe zu zerlegen, kann nur den Sinn haben, einer konservativ-freikonservativ-nationalliberalen Mehrheit die Annahme der ihnen konvenirenden Bestimmungen der Regierungsvorlage zu überlassen, während das Zentrum sich vorbehält, im Verein mit den Konservativen den auch von den Nationalliberalen vertretenen Bischofssparraphen in die Gesetzsammlung hinüber zu retten. Unglücklicher Weise liegt die Tendenz dieses neuen Schachzugs so klar zu Tage, daß man nicht nötig hat, sich der Befürchtung hinzugeben, die nationalliberale Partei werde in die ihr von Herrn Windhorst gestellte Falle gehen. Die Liberalen werden nicht noch einmal die odiöse Rolle auf sich nehmen wollen, der Regierung Vollmachten zu gewähren, die das Zentrum ihr verweigert, die aber in der Handhabung lediglich dem Zentrum zu Gute kommen. — Noch immer sind die Wahlprüfungen in vollem Gang. Die Wahlprüfungskommission hat in den letzten Tagen die Ungültigkeit der Wahl des Abg. Dr. Meyer-Breslau und die Beanstandung der Wahlen der Abgeordneten Kleist von Bornstedt und Dr. Kropatschek zu beschließen beantragt. In Bezug auf letztere beiden Wahlen soll jetzt noch beschlossen werden, gerichtliche Vernehmungen darüber anzustellen, ob die sämtlichen Urwähler eines Wahlbezirks zu dem Urwahltermin ordnungsmäßig eingeladen worden sind. In einigen Wochen geht die letzte Session der gegenwärtigen Legislaturperiode zu Ende; die Neuwahlen werden stattfinden, ehe bei den beanstandeten Wahlen die angeordneten Erhebungen beendet sein werden, und auch in dem ersten Fall hat der nach dem Antrage der Kommission und dem voraussichtlichen Beschuß des Hauses zu urecht das Mandat ausübende Abgeordnete bis wenige Wochen vor Ablauf der letzten Session der Legislaturperiode seinen Platz eingenommen. Es erhebt daraus, an

wie großen Gebrechen das gegenwärtige Wahlprüfungsverfahren mit seiner unendlichen Verschleppung leidet; es ist praktisch nahezu wertlos.

[Berlin, 20. Februar. Noch eine lange Sitzung des Abgeordnetenhauses über die geheimen Fonds und dann namentliche Abstimmung. Der Minister erhielt den betreffenden Posten bewilligt mit einer geringeren Mehrheit, einschließlich seiner eigenen Stimme, und gegen eine größere Minderheit, als man selbst heute noch taxirt hatte: die Fortschrittpartei, die Polen und die Sezessionisten, soweit sie anwesend waren, einstimmig, vom Zentrum die Abg. Lieber, Kauffmann, Rubolsi, Münzer, Evers, Majunke, Cläffer, Brüel, Biesenbach, Krebs, Bender-Reuß, Birnich, und vielleicht noch einer oder der andere, von den Nationalliberalen nur der Abg. Sello-Saarbrücken und unter den Wilden der 80jährige Senior des Hauses von Bodum-Dolffs. Zusammen zählte die Minderheit 73, etwa 2/3 der Anwesenden, soweit sie sich an der Abstimmung beteiligten. Drei vom Zentrum enthielten sich der Abstimmung und einige vom Zentrum und von den Nationalliberalen wurden genannt, die sich durch Hinausgehen aus dem Saal der Abstimmung entzogen. Ein Antrag des secessionistischen Abgeordneten Thilenius, nur den Beitrag für die "Provinzialkorrespondenz" abzustreichen, — gestellt ohne Zweifel, um den Mitgliedern der liberalen Vereinigung, die stets für diesen Posten gestimmt hatten, das verneinende Votum zu erleichtern, — kam nach Bezeichnung des ganzen Betrages nicht zur Abstimmung. Die heutige Diskussion brachte eine wunderbar schaukelige Erklärung vom Abg. Windhorst, der dem Minister v. Puttkamer "Zeit lassen" will und deshalb für diesmal den Posten bewilligt. Richter wies ihm sofort aus seiner Rede von 1874 nach, daß er damals die Notwendigkeit der Verweigerung eines die Korruption der öffentlichen Meinung erreichenden Postens jedem Ministerium gegenüber betont habe. Von der Opposition sprachen Dirichlet und Ritter und in mehreren längeren Reden Richter, während die Rechte zur Unterstützung des Ministers v. Puttkamer, dem Richter wegen seiner gestrigen Iserlohn-Anzapfung auf Grund des stenographischen Berichtes in recht starken Worten illoyale Kampfesweise vorwarf, die Abg. Landrath v. Quast, der mit seiner "Schlingenlegung" wenig Glück hatte, Oberlehrer Kropatschek, Regierungspräsident von Wedell-Piesdorff und Hofprediger Stöcker ins Feld führte. Herr Kropatschek lernte aus der Debatte, daß das preußische Heer auf Befehl Friedrich Wilhelm IV. die schwärzrothgoldene Kokarde getragen hatte, — Herr von Wedell-Piesdorff ward erinnert, wie für ihn, den durchgefallenen Reichstagskandidaten in Salzwedel-Gardelegen, der sich über illoyale Kampfesweise der Gegner in tugendhaften Worten beschwerte, der Vater des Abg. v. Kröcher, der "Landrath a. D. und Schulze" von Kröcher, die Hopfenbauer dadurch zu begeistern gesucht hatte, daß er ihnen durch den Regierungspräsidenten von Wedell, wenn sie ihn wählten, Staatsunterstützung in Aussicht stellte. Endlich Stöcker mit seiner wohl ausgearbeiteten dreitheiligen Predigt, die sich wesentlich gegen den nicht anwesenden Abg. Birchow aber gegen den 26jährigen Birchow des Jahres 1847/48 richtete, nebenbei aber aus der "Boss. Zeitung" herausbringen wollte, daß Richter in einer von ihm im Reichstage bereits zur Sprache gebrachten Rede, die auch von Pfaffen zuweilen gefügte Erbschlecherei erwähnt habe, konnte trotz aller Vorsicht einer gründlichen Kritik seiner Wahrheitsliebe von Ritter und Richter nicht entgehen. Uebrigens bot seine Rede noch mehr Wahrheitswidrigkeiten dar, deren Rüge durch den Schluss der Debatte verhindert wurde. Weshalb sich Stöcker so darauf versetzte, die Erbschlecherei zu konstatieren, war um so wunderlicher, als ja bekanntlich einzelne Staaten sogar besondere gesetzliche Bestimmungen besaßen, um pfäffische Erbschlecherei zu hindern.

— Die Dispositionen sind im Abgeordnetenhaus jetzt so getroffen, daß zunächst ohne Unterbrechung täglich Plenarsitzungen stattfinden und die Kommissionsarbeiten in Abendsitzun-

gen gefördert werden sollen. Am Mittwoch werden die Anträge Richter's bezüglich des Petitionsrechtes der Eisenbahnbeamten etc., Birchow's wegen des verfassungsmäßigen Vorrechtes des Abgeordnetenhauses bezüglich der Berathung finanzieller Vorlagen etc. zur Berathung gestellt werden.

— Der Abg. Kropatschek hat, unterstützt von der gesammten konservativen Partei, den Antrag zu der zweiten Lesung des Staats gestellt, "die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session den Entwurf eines Pensionsgesetzes für die Elementarschullehrer vorzulegen! Die Konservativen scheinen also zu glauben, daß eine neue Mahnung an die Regierung in dieser Beziehung nötig ist. Denn ein weitergehender und genauer präzisierter Beschluß, als dieser Antrag, liegt bereits aus der Zeit vor der konservativen Ära vor. In der letzten Session der vorigen Legislaturperiode hat sich das Abgeordnetenhaus wiederholt mit den Fragen der Dotations-, der Pensions- und der Versorgung der Witwen und Waisen der Volkschullehrer beschäftigt, eine besondere Kommission zur Prüfung aller dieser Fragen niedergesetzt und auf deren Vorschlag am 15. Februar 1879 eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, aus denen wir folgenden Punkt hervorheben: "Die königliche Staatsregierung aufzufordern, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend das Pensionswesen für Volkschullehrer, vorzulegen, nach welchem dem Lehrer ein bestimmter, nach dem Diensteinkommen und Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt wird." Glauben die Konservativen, daß eine neue Mahnung nötig ist, so wird ihnen thakräftige Unterstützung dabei nicht fehlen. Die erste Nummer des "Deutschen Patriot", herausgegeben und verlegt von dem Wahlverein der deutschen Konservativen", debütierte mit einem Artikel, in welchem Herr v. Puttkamer's "öffentlicher Kritik des Lehrerstandes" und seiner Warnung vor "allzgroßen Schulabschaffungen" zugestimmt und gesagt wurde, daß derselbe zu weiteren Verbesserungen der äußeren Lage des Lehrerstandes "keinen dringenden Grund und kein Geld" gehabt habe. Es ist erfreulich, daß die Konservativen durch die Erfahrungen, welche sie seit der letzten Wahlbewegung gemacht haben, eines andern belehrt worden sind.

— Die Fortschrittspartei wird, wie die "Volks-Zeitung" erfährt, einen Gesetzentwurf einbringen behufs Beseitigung des Welfenfonds. Es braucht dazu nur die Vollmacht in dem Beschlagnahmegebot von 1869 aufgehoben zu werden, die Einkünfte aus dem sequestrierten Vermögen des Königs Georg (mindestens 1,800,000 Mark jährlich) „zur Abwehr feindlicher Unternehmungen des Königs Georg und seiner Agenten“ zu verwenden.

— Den Mitgliedern des preußischen Volkswirtschaftsraths ist der Gesetzentwurf betreffend die Zwangsverteilung in das unbewegliche Vermögen für Preußen zugesangen. Der Gesetzentwurf enthält 201 Paragraphen in fünf Abschnitten. Wir heben die §§ 22 und 53 hervor, welche von hervorragender Bedeutung sind. Dieselben bestimmen:

§ 22. Ohne Übernahme oder Beteiligung derjenigen Rechte, welche dem Rechte der Gläubiger vorgehen, darf der Verkauf des Grundstücks nicht stattfinden. § 53. Das geringste Gebot ist durch den Richter, nötigenfalls mit Hilfe eines Rechnungsverständigen dahin festzustellen, daß durch dasselbe alle Realanprüche, welche der Forderung des betreibenden Gläubigers vorgehen, sowie die aus dem Kaufelde zu entnehmenden Kosten des Verfahrens gedeckt werden.

— Der Andrang zur juristischen Staatsprüfung ist gegenwärtig und schon seit längerer Zeit ein so bedeutender, daß wöchentlich drei Prüfungstermine jedesmal mit sechs Examinierten anberaumt werden müssen. Da die ständigen Mitglieder der Justizprüfungskommission die Arbeit, welche ihnen durch die vielen mündlichen Prüfungen sowohl wie durch die Durchsicht der schriftlichen Arbeiten erwuchs, neben ihren sonstigen Amtsgeschäften nicht mehr bewältigen können, haben Hilfskräfte her-

Im Unglück starb.

Roman nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Sternau. (Nachdruck verboten.)

(31. Fortsetzung.)

"Ich bin an Überraschungen gewöhnt, Mr. Andison. Gestern Abend überraschte ich Sie und die Ihrigen auch, wie Sie sich erinnern werden," versetzte Helene.

"Ja, Miss Shaldon, aber —" er hielt inne, als sie die Hand erhob, als wolle sie ihm Schweigen gebieten.

"Man wird Ihnen in Hernley gesagt haben, daß ich eine Witwe Namens Barkley bin und daß ich keinen ferneren Grund habe, dieses zu verhehlen. Nicht wahr, man hat es Ihnen schon gesagt?"

"Ja," gestand er ein.

"Ihr Freund, Mr. Merrick, hat nicht lange mit seinen Mittheilungen gejögert," sagte Helene. "Er drohte mir nicht umsonst. Er ist ein Mann von Wort, den Sie nicht hoch genug schätzen können, denn solche Männer sind selten."

Erlauben Sie, daß ich ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse, indem ich Sie versichere, daß ich es war, der darauf bestand, die Wahrheit zu erfahren und alles Das zu hören, was meine Schwester und ihn so betrübt hatte."

"Ihn auch?" fragte Helene.

"Ich weiß jetzt Alles," fuhr Percy fort, ohne auf Ihre Frage zu achten.

Und der Grund, Mr. Andison, zu diesem zweiten Besuch, den Sie mir an diesem denkwürdigen Tage abstellen?"

"Können Sie denselben nicht errathen oder wollen Sie es nicht?" rief er aus.

"Nicht im Entferntesten," erwiderte Helene, ihn aufmerksam ansehend, "es müßte denn sein, daß Sie abgesandt sind, mich aufzufordern, diesen Ort sofort zu verlassen, den ich durch meine Gegenwart entweihe. Wenn dem so ist, so sagen Sie Denen,

die Sie hergeschickt haben, daß keine irdische Macht mich von hier vertreiben soll, daß ich Webbercombe vielleicht eines Tages freiwillig verlassen werde, aber nicht jetzt auf das Geheiß eines Mannes."

"O, Miss Shaldon, Mrs. Barkley!" rief Percy aus, "halten Sie mich einer solchen Frechheit fähig, mit einer so unwürdigen Botschaft zu Ihnen zu kommen? Können Sie wirklich glauben, daß ich mich zu einer solchen Rolle hergeben würde?"

"Ich bin eine Frau, die den Glauben an ihre Mitmenschen verloren hat, eben so wie meine Mitmenschen ihren Glauben an mich."

"Nein!" rief Percy leidenschaftlich aus.

"Nein?" wiederholte Helene erstaunt.

"Ich habe den Glauben an Sie nicht verloren," fuhr Percy mit eigenhümlichem Nachdruck fort. "Ich bin nach Webbercombe gekommen, nur um Ihnen dies zu sagen. Ich bitte Sie, mir zu glauben, Mrs. Barkley, daß ich in Ihnen nur das Opfer eines Irrthums sehe, daß ich mein Leben für Ihre Unschuld zum Pfande segnen will, und daß Sie sich stets auf mich, als Ihren Freund, verlassen können."

"Wissen Sie denn, daß ich des Mordes angeklagt, vor Gericht gestanden?" fragte Helene kalt und gelassen.

"Man hat es mir mitgetheilt."

"Sie halten mich eines Verbrechens für schuldig, obgleich ich glücklich genug gewesen, der Strafe zu entgehen."

"Was Sie glauben oder nicht glauben, ist mir gleichgültig," rief Percy in steigender Aufregung, "meine Schwester ist nicht gegen Sie, sie ist tief betrübt über das Geschehene, sie schenkt dem Gerede keinen Glauben und wird, wie ich hoffe, selbst kommen, um es Ihnen zu sagen. Sie ist nicht so, wie dieser Merrick."

"Ihr Freund!" sagte Helene.

"Der ist nicht mehr mein Freund, der Sie einer so verabscheuungswürdigen That fähig halten kann," entgegnete Percy.

"Haben Sie sich meinetwegen mit Mr. Merrick überworfen?"

"Ja, Madame."

"Das bedauere ich sehr," sagte Helene betrübt. "Ich verdiene es nicht, daß ein Paar Freunde, wie Sie und Mr. Merrick sein sollen, sich meinetwegen entzweien. Seder Mann ist berechtigt, eine Meinung zu haben, und ich kann Ihnen keine Beweise für meine Unschuld liefern. Mr. Merrick sieht die menschliche Natur nicht von der besten Seite an, aber er ist auch älter als Sie und hat schreckliche Eindrücke in das Leben geladen. Sie sind noch jung," fuhr sie fort, ihn mit einem freundlichen Lächeln anblickend, "und es war wohl unüberlegt von Ihnen, zu mir zu kommen und mir zu sagen, wie Sie von mir denken. Aber ich bin Ihnen dafür dankbar, sehr, sehr dankbar. Der Himmel weiß, wie ich mich nach einem freundlichen Wort gesehnt habe, wie ich gehofft habe, vielleicht die Theilnahme einer reinen, edlen Frau zu gewinnen, aber ich habe die Grokmuth eines Fremden, der mich in meinem Unglück zu trösten kommt, nicht erwartet."

"Oh, nennen Sie mich nicht einen Fremden, ich kenne Sie seit sechs Monaten, ich habe Sie oft, sehr oft gesehen, öfter als Sie ahnen. Sie waren für mich ein Rätsel, aber Sie —"

Er hielt inne, als er sah, daß die Wangen seiner Zuhörerin sich mit leichter Röthe überzogen, er fühlte, daß er sich verrathen hatte.

"Ich werde für Sie immer ein Rätsel bleiben, fürchte ich," sagte Helene, "und es verlohnt sich auch nicht der Mühe für Sie, zu suchen, mich zu verstehen. Die Vergangenheit kann ich nicht aufklären, sie ist ein Geheimnis, unter dem ich noch immer leide; aber mein Gatte starb und man sagt in York, ich habe ihn gemordet."

"Man lügt!" schrie Percy wie außer sich.

"Geben Sie es auf, mich vertheidigen zu wollen," sagte Helene, sich erhebend und ihm die Hand reichend. "Sie möchten es später bereuen, wenn Sie älter sind und die Geschichte in ihrer ganzen Ausdehnung kennen gelernt haben. Aber für Ihren

angezogen werden müssen. Mit Recht fragt man sich unter diesen Verhältnissen, wie und wann die große Anzahl der jungen Juristen ein Unterkommen finden soll. Zwar bildet der Eintritt in die Advokatatur ein Abzugsmittel, indessen ist es auffällig, daß verhältnismäßig wenig junge Juristen von diesem ihnen offenkundigen Auswege Gebrauch machen. Nach Ausweis des „Just.-Minist.-Bl.“ haben sich im Jahre 1881 nur 120 Assessoren als Rechtsanwälte einschreiben lassen, eine Anzahl, welche der hohen Zahl gegenüber, welche die Ernennungen zum Assessor erreichten, als sehr gering zu bezeichnen ist.

Mit dem allgemeinen Aufschwunge des wirtschaftlichen Lebens pflegt, wie die „Wes. Ztg.“ schreibt, ein stärkerer Besuch der höheren Schulen mit wirtschaftlichem Rückgang ein Sinken dieses Besuches Hand in Hand zu gehen. In dieser Hinsicht bieten die amtlichen Zusammenstellungen des Unterrichtsministeriums während des Jahres 1880—81 kein erfreuliches Bild; denn während das Wintersemester 1879—80 gegen das vorhergehende Sommerhalbjahr schon einen Minderbesuch an Gymnasiasten von 3413 und an Realschülern von 6028 aufwies, zeigt das Wintersemester 1880—81 einen Rückgang von 6748 Gymnasiasten und 6116 Realschülern. Ist nun zwar der Schülerbestand im Sommersemester stets ein etwas höherer als im Winter, weil zum Schluss des Winters, zu Ostern, der Hauptabgang stattfindet, so ist doch ein so bedeutender Minderbestand von zusammen 12,864 höheren Schülern wohl noch nie zu verzeichnen gewesen. Auch ist der Zuwachs des Sommersemesters 1880 gegen das vorhergehende Winterhalbjahr und gegen den Abgang des folgenden sehr beträchtlich zurückgeblieben. Vergleichen wir damit die fünf Jahre zurückliegende Periode 1875/81, so ergiebt sich für den Winter allerdings eine Minderung der Schülerzahl, aber nur um 5352, während das vorhergehende Sommersemester einen Zuwachs von 6416 gebracht hatte. Vergleicht man Sommersemester von 1879 und 1880, untereinander, so ergiebt sich auch hier eine absolute Minderung der Gesamtschülerzahl um 544. Diese Zahl erhält aber erst ihre Bedeutung, wenn man die Einzelresultate ins Auge fasst. Die Zahl der Gymnasiasten ist nämlich um 474 gestiegen, die der Realschüler aber um 1118 gesunken. Das heißt, es hat der Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse sich in erster Linie bei den Geschäftstreibenden aller Art, die vorwiegend ihren Kindern eine reale Bildung zuwenden, geltend gemacht, weniger dagegen bei den gelehrten Ständen, die weitauß die meisten Schüler auf die Gymnasien liefern. Eine Vergleichung der beiden Wintersemester 1879/80 und 1880/81 ergiebt aber auch bei den Gymnasien sicher eine positive Abnahme der Schülerzahl um 260 und bei den Realschulen um 1018. Bedenkt man, daß die Bevölkerung doch im fortwährenden Steigen begriffen ist, so ist eine solche — zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren eingetreten — Abnahme der Schülerzahl doch nur als ein Beweis für wirtschaftlichen Rückgang aufzufassen. Noch bedauerlicher aber wird der Eindruck der amtlichen Statistik, wenn man die Art des Abgangs von den Schulen in's Auge faßt. Es sind nämlich im Wintersemester 1880/81 von 71,248 Gymnasiasten im Ganzen 10,247 abgegangen, darunter aber nur 1964 mit dem Zeugnis der Reife. Von 3533 Schülern der Progymnasien sind 616 abgegangen, darunter aber nur 73, welche die oberste Klasse absolviert haben. Von den 32,847 Realschülern sind 5227 abgegangen, darunter aber nur 530 mit dem Zeugnis der Reife und von 13,250 Schülern der höheren Bürgerschulen haben 2259 die Schule verlassen, unter welchen nur 321 die oberste Klasse absolviert haben. Von den insgesamt 18,349 Schülern höherer Lehranstalten, welche im gebrochenen Semester die Schule endgültig verlassen haben, haben also nur 2494, oder wenig über 13 p.C. das eigentliche Schulziel erreicht und die Reifeprüfung bestanden.

Die „Magd. Ztg.“ schreibt: „In wie wunderlichen Zeiten leben wir doch! Während Fürst Bismarck gegen den

Edelmuth, der Sie hierher nach Weddercombe trieb, um mir zu sagen, daß Sie mir mehr Vertrauen und Glauben schenken als meinen Anklägern, für jene Wärme, die mich mit freundlichem Zuspruch ermutigt, danke ich Ihnen und rufe bei diesem letzten Lebewohl den Segen des Himmels auf Sie herab.“

„O, Madame! Das letzte Lebewohl!“ rief er, seine zitternde Hand in die ihrige legend.

„Es ist nicht anzunehmen, daß wir uns wieder treffen werden, noch wünsche ich, Sie möchten sich zu meinem Ritter aufwerfen. Ich werde nie wieder die Grenen von Weddercombe überschreiten und nie wiederemanden hier empfangen.“

„Niemals Weddercombe verlassen — niemals?“

„Ich glaube nicht; ich kann mich hier von der Welt abschließen und werde mich nicht unglücklicher fühlen als zuvor.“

„Das hieße sich lebendig begraben,“ erwiderte Percy.

„Nein,“ sagte Helene, „ich werde in Ruhe leben. Ich habe keine Freunde, nach denen ich mich sehnen könnte.“

„Nicht einen?“

„Nicht einen!“

„O, wenn Sie mich nur Ihren Freund nennen wollten!“ rief er mit bewegter Stimme aus, ihre Hände krampfhaft in den seingen pressend. „Wenn Sie mir glauben wollten und mir Zeit geben, auch Ihr Vertrauen zu gewinnen, wenn Sie sich nicht von mir wenden wollten, von mir, der nur ganz Ihr eigen gewesen vom ersten Tage an, da Sie nach Weddercombe kamen.“

„Hören Sie auf, hören Sie auf, das ist Wahnsinn!“ schrie Helene, ihre Hand aus der seinigen losreiend und rückwärts der Thür zuschreitend, während er mit flehend ausgestreckten Händen ihr folgte.

„Ja!“ schrie er, „es ist der Wahnsinn der Liebe. O, Helene, haben Sie Mitleid mit mir! Varmherzigkeit, Helene! Ich liebe Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Abgeordneten Professor Mommsen wegen einer von diesem gehaltenen Wahlrede, durch welche der Fürst sich beleidigt fühlt, eine Bekleidungsklage anstrengt, wird der Angeklagte durch eine Einladung zum jüngst stattgehabten Kronprinzlichen Ballfeste ausgezeichnet und hat sich der Ehre zu erfreuen, von der Frau Kronprinzessin in eine längere Unterhaltung gezogen zu werden. Weitere Brachungen an diese Thatsachen zu knüpfen, ist zwar sehr verlockend; indessen sprechen sie für sich selbst.

Herr von Bodum-Dolfs hat am 19. Februar sein achtzigstes Lebensjahr vollendet. Derselbe war 1847—48 Mitglied des vereinigten Landtags, 1849—51 Mitglied der ersten Kammer, seit 1852 ununterbrochen Mitglied des Abgeordnetenhauses, in welchem er von 1862—66 zweiter Vizepräsident war; ferner seit Anfang an Mitglied des Reichstags, wo er einer bestimmten liberalen Fraktion nicht angehörte. Der Vorstand der nationalliberalen Partei hat Herrn v. Bodum-Dolfs durch die Abg. v. Gunn, Weber und Schläger eine Glückwunschaudresse überreichen lassen.

Die Ausschüsse des Bundesraths für das Landheer und die Festungen, für das Seewesen und für Rechnungsweisen haben in Bezug auf Entwürfe von Grundsätzen für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern, welcher im vorigen Jahre dem Bundesrat zugegangen war, einen Antrag eingebracht und mit Erläuterungen versehen. Nach diesem Antrag umfassen die grundsätzlichen Bestimmungen 31 Paragraphen. § 1 fest fest, daß Militäranwärter jeder Inhaber des Zivilversorgungsscheins sei, welcher zunächst denjenigen Personen zukommt, denen nach dem Militärpensionsgesetz ein Anspruch darauf zusteht, sodann aber auch solchen ehemaligen Unteroffizieren erhalten werden kann, welche nach mindestens neunjährigem aktivem Dienst im Heere oder in der Marine in militärisch organisierte Gendarmerien oder Schutzmannschaften eingetreten und dort als Invaliden ausgeschieden sind oder unter Einrechnung der im Heere oder in der Marine zugebrachten Dienstzeit eine gesammte aktive Dienstzeit von zwölf Jahren zurückgelegt haben. Der Zivilversorgungsschein hat in diesen Fällen nur Gültigkeit für den Reichsdienst und den Zivildienst des betreffenden Staates. Sind in einer militärisch organisierte Gendarmerie oder Schutzmannschaft in Ermangelung geeigneter Unteroffiziere von mindestens neunjähriger aktiver Militärdienst Unteroffiziere von mindestens sechsjähriger aktiver Militärdienst aufgenommen worden, so darf denselben der Zivilversorgungsschein verliehen werden, wenn sie entweder eine gesammte aktive Dienstzeit von fünfzehn Jahren zurückgelegt haben oder doch nach ihrem Übertritt in die Gendarmerie oder Schutzmannschaft durch Dienstbeschädigung oder nach einer gesammten aktiven Dienstzeit von acht Jahren invalide geworden sind. Dieser Schein hat nur Gültigkeit für den Zivildienst des betreffenden Staates.

Die Rechtsanwälte Albert Träger und Dr. Sello haben die Vertheidigung des Rechtsanwalts Munkel, welcher Donnerstag vor dem bissigen Schöffengericht wegen öffentlicher Bekleidung des Dr. Bernhard Förster anlässlich seiner bekannten Vertheidigungsrede im Prozeß Kantorowicz sich zu verantworten hat, übernommen. Alle drei Rechtsanwälte sind Reichstagsabgeordnete.

Von der böhmischen Grenze, 19. Februar. Die Revision des österreichisch-ungarischen Zolltariffs, wie sie die Regierung nach der mit den Ungarn getroffenen Vereinbarung verschlägt und wie sie wohl unzweifelhaft angenommen werden wird, findet bei den böhmischen Schutzzöllnern in der Textilbranche keine Anerkennung. „Kolossal Finanzzölle, in ein Spinnweben von Schutzzöllen eingepackt“, nennt die „Reichenberger Zeitung“ die Vorschläge. Mit bitterer Ironie bepricht sie die Behauptung der Motive, daß zumeist nur Gewinnmittel, welche, wie billig, hauptsächlich nur bemittelte Leute zu tragen haben würden, erhöht werden. „Das kann zur traurigen Wahrheit werden. Nur der Bemittelte wird sich noch einen Kaffee gönnen können. Eine Schale Kaffee bei einem Petroleumlampchen zu schlürfen, wird bald ein luxuriöser Erzeug geworden sein. Der Theezoll wird auf 100 Gulden erhöht. Trifft diese Erhöhung auch nur bemittelte Leute? Nun vielleicht kommt es dahin, daß es die bemittelten Leute sind, welche die humanitären Theeanstalten frequentieren müssen. Ist ferner der Spec, dessen Zoll von 8 Gulden auf 16 Gulden erhöht wird, nicht täglich auf dem Speisezettel des ärmlsten Tagelöhners zu finden? Aber das Fleisch! Leider ist dasselbe nur noch für die bemittelten Klassen erreichbar. Diese wenigen Posten der Hauptnahrungsmittel zeigen schon, wie für den „armen Mann“ gesorgt ist.“ Um so mehr ist das Blatt darüber aufgebracht,

dass die Schutzzölle für Wollwaren nicht ausreichend hoch normirt sind, denn da die drückende Erhöhung der Finanzzölle und die Einführung von Agrarzöllen die Arbeitsbedingungen in Österreich für die Industrie verschlimmern und die Herstellungskosten der Fabrikate somit vertheuern, so hält es für notwendig, „daß gleichzeitig die Schutzzölle für die Industrie nicht um das Maß, um welches sie bisher hinter den Zöllen Deutschlands und anderer Konkurrenzstaaten zurückstanden, sondern noch darüber hinaus um das Maß erhöht werden, welches der neuen Vertheuerung der Herstellungsbedingungen entsprechen würde.“ Das ist hübsch deutlich. Man würde sich also die Finanzzölle und Agrarzölle, welche die Masse der Bevölkerung erdrückend belasten, gefallen lassen, wenn nur den Industriellen ein nach ihrer Ansicht ausreichender Beutteil zu gesichert würde. Dann würde man sich auch um den „armen Mann“ keine Sorge machen. Aber freilich bei einer Zollerhöhung um nur 10 Gulden für Schafwollwaren ist es mit der Freundschaft aus. Das Blatt plädiert unter diesen Verhältnissen wenigstens für Fortsetzung eines Zollsatzes von 110 Gulden für Wollwaren unter 300 Gr. pro Quadratmeter unter Berufung auf die von den Fabrikanten in Meerane im vorigen Jahre durchgesetzte Zollerhöhung für eine Dame von Gewebe im deutschen Tarif. Auch Fabrikanten in Asch, Eger u. haben die Zollerhöhung für diese Qualitäten mit Rücksicht darauf, daß ihnen die deutsche Zollerhöhung ihren Absatz nach Deutschland abgeschnitten hat, in einer Petition als Repressalie verklagt, und, da bei dieser Aenderung die Finanzen Vortheil haben würden, so geschieht ihnen vielleicht ihr Wille. Nach dem Regierungsentwurf sollen künftig statt der vier Unterabtheilungen nur noch zwei existiren, nämlich a) im Gewichte von mehr als 500 Gr. pro Quadratmeter 50 Gulden und b) im Gewichte von 500 Gramm und weniger 80 Gulden. Dadurch wird für alle Wollwaren im Gewichte von über 600 Gramm eine Zollerhöhung von 10 Gulden projektiert, wogegen für Wollwaren im Gewichte von 500—600 Gramm, die jetzt 60 Gulden zahlen, eine Erhöhung um 10 Gulden eintritt. Wollwaren zwischen 450—500 Gramm Gewicht sollen keine Zollerhöhung erfahren. Es ist interessant zu sehen, wie die Regierung — und zwar unter dem Beifalle der Textilindustriellen der Branche — von den Staffelzöllen durch Vereinfachung der Stufen wieder abgeht.

Oesterreich.

[Eindruck der Skobelew'schen Reden.] Nachdem derselbe General in der Hauptstadt eines fremden Landes, in Paris, vor unerfahrenen jungen Studenten aus Serbien jene häßerfüllte und kriegswütige Sprache in noch gesteigertem Maße wiederholt, findet auch das Wiener „Fremdenblatt“ in den Neuerscheinungen Skobelew's ein bedenkliches Symptom. Die Bedenklichkeit liegt nach dem offiziösen Organ der österreichischen Regierung darin, „daß es ein russischer General wagen darf, sich in so provokatorischer Weise mit der Politik seines kaiserlichen Herrn in Widerspruch zu setzen.“ Es deutet das, meint dasselbe Blatt, auf eine Berziehung der russischen Verhältnisse hin, die aufmerksam zu beobachten vor Allem die Nachbarstaaten Russlands ein sehr lebhaftes Interesse haben. Die Fiktion des friedlichen Einvernehmens mit dem offiziellen Russland wird zwar noch immer aufrecht erhalten, aber für eine Bagatelle giebt man denn doch nicht mehr die neueste Brandrede Skobelew's aus, man erinnert sich plötzlich daran, woran andere Leute schon lange vorher gedacht haben, daß es eben ein russischer General ist, der in der gekennzeichneten Weise gesprochen und der anstatt eines offenen derben Verweisens, bald nach jener petersburger Tischrede mit der Ehre belohnt wurde, daß ein neues Kriegsschiff auf seinen Namen getauft ward. Wie die unabhängigen österreichischen Blätter sich über die pariser Rede Skobelew's äußern, das brauchen wir kaum besonders zu erwähnen. Sie führen dieselbe Sprache wie die unabhängige und unbefangene Presse aller Länder.

Marie Alex. Dumas und die Welfenlegion.

Von Robert von Hagen.

Ich glaube es war im — ja ganz richtig, es war im Jahre 1869, da mich ein unwiderstehlich Sehnen dem „modernen Babylon“ Paris zuführte. In meinem Reisejacke fand ich eine Unzahl von Briefen vor, die mir in dieser Stadt die Wege ebnen sollten; unter Anderen hatte mich der Dichter der Deborah, Mosenthal in Wien, mit einem Talisman in Gestalt eines Briefes versehen, welcher die Adresse trug: Monsieur Alexandre Dumas père, Boulevard Malesherbes 113 à Paris. — Diesen Brief an den „alten dienen, tugelrunden, geistreichen Schwäger“ — so nannte ihn Henri de Rocc — sofort nach meiner Ankunft an seine Adresse zu befördern, war meine erste Aufgabe.

Da stand ich nun vor dem Hause 113 Boulevard Malesherbes und betrachtete dasselbe gewissermaßen mit ehrfurchtvollem Scheu. „Also da wohnt Alex. Dumas père? Alexandre Dumas, der Mann, der mir, als ich noch Knabe, mit seinem Grafen Monte Christo den Kopf so toll verwirrt hat und wegen dessen ich einst vom strengen Herrn Papa 12 Stunden Kellerarrest bei Wasser und Brot erhielt — weil ich eben besagten Monte Christo meiner Cousine heimlich „ausgeführt“ hatte — Doch was lag mir damals an dieser zwölfländigen Freiheitsentziehung — da unten im finsternen Keller, wie beschrie ich da erst recht meinen Dumas — ich lebte mich hinein in die Rolle des Monte Christo, kam mir vor wie ein Märtyrer irgend einer heiligen Sache! — Mit einem im Dunkeln erhaschten Holzspaten grub ich in der feuchten Erde nach den verborgenen Schätzen. Weniger vom Glück begünstigt als Monte Christo, fand ich bloß Kartoffeln und Rüben — in den Weinkeller hatte man mich vor sich halber nicht gesperrt.

„Wohnt hier Mr. Alex. Dumas père?“ fragte ich zum Überfluß den weiblichen Cerberus, den Urtypus einer pariser Concierge mit der unvermeidlichen weißen Katze zur Seite. — „Ja mein Herr, der wohnt hier, 3. Etage.“ — „Merci, Ma-

dame!“ — Schon hatte ich zwei Stufen erklimmt, da hörte ich die kreischende Stimme von Madame la Concierge mir zuzurufen: „Monsieur! Monsieur! ich habe vergessen Ihnen zu sagen, daß Mons. Dumas gegenwärtig nicht in Paris ist, er kommt erst in drei Wochen zurück von Madrid.“ Es war nicht liebenswürdig von mir, wenn ich recht ärgerlich so etwas wie: „alte Hexe“ u. c. in den Bart brummte und dann laut die Treppen hinunterrief: „Donner und Doria! das hätten Sie mir wohl schon vorher sagen können.“ — „Wenn Sie jedoch Mademoiselle Dumas sprechen wollen, — ergänzte die etwas Erschreckte nunmehr, — „die ist zu Hause.“ — „Gut, — dachte ich — spreche ich mit Fräulein Dumas; wahrscheinlich ist sie jung, hübsch und als Tochter ihres Vaters auch geistreich.“ Mutig erklimm ich nun auch die dritte Etage. Da, wo an der Thür an einem Messingschild A. Dumas p. zu lesen war, läutete ich, nicht aber ohne mich geräuspert, mir den Schnurrbart gedreht, die Kravatte und die Manschetten zurechtgerückt, enfin alles das gehanzt zu haben, was man thut, wenn man als 25jähriger „Unwiderstehlicher“ im Begriffe ist, seine „Aufwartung“, und noch dazu bei einer Dame zu machen. Uli, der treue schwarze Diener des Hauses Dumas (böse Bungen flüstern von gewissen Verwandtschaftsgraden), ein Neger mit ganz absonderlich schönen regelmäßigen Gesichtszügen, übernahm meine Karte und die Weisung, dem Fräulein Dumas zu melden, der Sender, mit einem Empfehlungsschreiben für ihren Vater versehen, wünsche ihr bon jour zu sagen.

Einige Augenblicke waren verstrichen, dann führte mich Ali nach dem Empfangsalon seiner Herrin. Du lieber Gott, welche Unordnung herrschte in diesem kleinen Salon, und doch, wie entzückend war diese Unordnung. Die Mitte des Fußbodens kann doch unmöglich der Aufbewahrungsort sein für diese niedliche reiche Damenreitgerte! Der ungezogene Papagei, der mir gleich beim Eintritt in frechster Weise abwechselnd „coquin, coquin und „cochon, cochon“ zuruft, gehört in seinen großen Käfig am Fenster und hat sich nicht auf der Lehne des Fauteuils

Nicht als Verbannter," sagt die "R. fr. Br." tritt Skobylew in Paris auf, sondern als Emissär; seine Reise nach der französischen Hauptstadt, die er nach seinen eigenen Worten freiwillig unternommen, ist das ernsthafte Seitenstück zu dem Besuch der Madame Edmond Adam in Petersburg. Zwischen der Rena und der Seine sollen die Fäden für das Netz geworfen werden, in dem man Deutschland und Österreich zu fangen hofft. "Die offizielle Parole lautet: Wir stehen mit der russischen Regierung gut, und um die Gesinnungen Skobylew's oder anderer Eiserner Füllmern vor uns nicht. Man macht es wie der Vogel Strauß und steckt den Kopf in den Sand; der Optimismus ist die vorchristsmäßige Anschauung, Rosenrot die behördlich anempfohlene Farbe. Nachrichten aus Russland, die dagegen sprechen, erläutert man für unwahr oder übertrieben und legt genügsam die Hände in den Schoß."

Und die "Presse" schreibt:

Die Ansprache Skobylew's an die Serben in Paris stellt endlich die Thatsache in die europäische Notorietät, daß der Panlawismus der Bruder des Nihilismus und gemeinsamer Abstammung von dem revolutionären Gedanken des Ostens ist, daß die Partei der Vergangenheit mit der Partei der Zukunft zusammentrifft in der Tendenz, die gegenwärtigen Zustände Russlands auf den Kopf zu stellen. Sollte es zwecklos sein, wen und was Skobylew unter der Herrschaft des inneren Deutschen versteht, nachdem das deutsche Element in Russland längst aus der Verwaltung verdrängt und von dem politischen System vergangener Tage wenig mehr übrig geblieben ist, als die monarchische Spize in der deutschen Dynastie Holstein-Gottorp? Nein, General Skobylew hat die panlawistische Frage als innere russische Frage in den Vordergrund der Tagesordnung gestellt; er hat offiziell dem Nihilismus die Hand gereicht.

Die "Deutsche Zeitung" fragt, ob Skobylew nicht blos die einstudirte Rolle eines Fanatikers spielt, in Wirklichkeit aber mit der jetzt allmächtigen Strömung im Einverständnis handele. Vielleicht sei Alles eine abgekartete Komödie, um dem General die Durchführung einer Aktion à la Tschernajew zu ermöglichen. Aber nicht blos die Blätter des von dem Panlawismus am meisten bedrohten Landes, auch das "Diritto", das Organ des italienischen Ministers des Auswärtigen, bezeichnet das Auftreten Skobylew's als höchst ernstes Ereignis, als einen Vorläufer von Konflikten auf der Balkanhalbinsel und ermahnt die Regierung zur Fürsorge, damit Italien nicht unvorbereitet von den Ereignissen überrascht werde.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. [Über Skobylew schreibt man der "Kölner Zeitung": Skobylew hier, Skobylew dort, überall Skobylew und Panlawismus! Aber überall in Frankreich auch Achselzucken und Spott über die Naivität des russischen Bären, der brüllt, ehe er sein Opfer mit der Zunge im Nacken hat. Die Franzosen freuen sich sonst leicht über Gefahren, die Deutschland drohen, sie freuen sich aber nicht über Kriegsnöthe, die ihnen gerade jetzt vorzeitig erscheinen, und sie finden es etwas naiv, daß ein russischer General nach Paris in der Rolle eines Agitators kommt und Frankreich das blutige Bündnis mit Russland ausschwärzen und aufzwingen will. Nur die Gambettisten, die ähnliche Leute wie die russischen Deutschenfresser sind, reiben sich schadenfroh die Hände, zumal "Voltaire" und "Paris", dieses edle jüngere Zwillingspaar des Welterösers von Cahors. "Paris" zeigt seinen Lesern, welch ein großer Mann dieser Redner sei, und bittet zu bedenken: 1) daß Skobylew noch in Aktivität stehe und wegen seiner ersten Rede nicht getadelt, sondern vom Baron mit der Taufe eines Schiffes nach seinem Namen geehrt worden; 2) daß ein Blatt, welches gegen Skobylew's Kriegsruf Einwendungen mache, verwarnt wurde; 3) daß Skobylew der Herold des Panlawismus und dieser das Dogma, in welchem Alexander III. aufgewachsen, wie das der Umgebung sei, die er sich erkoren habe. Skobylew's Apostolat hätte einigen Sinn, wenn er vor dem Sturze Gambetta's und Bontoux' nach Paris gekommen wäre; aber jetzt! Und die Masse der Franzosen hat kaum Verständniß für das russische Dogma von der Weltelebung durch den Cäsaropapismus und noch weniger Pathos für die Konkurrenz, die ihnen der Moskowiter in der Levante macht, und so nehmen sie Skobylew wie Gambetta als Wettermacher, und man kennt von 1813 und 1870, wie solche Herrenmeister sich — bewähren, wenn ihr Feldgeschrei ernst wird. [Die ausgetriebenen Jesuiten,] vertrauend auf die verschärfte Haltung Freycinet's, fangen an,

im Stillen in ihre alten Klöster zurückzukehren. Die Regierung hat diesem Treiben ein wachsames Auge zugewendet und, (wie ein Pariser Telegramm unseres Abendblattes vom 20. d. melbet), die Präfekten angewiesen, von der Rückkehr der Klostergeistlichen ihr sofortige Mitteilung zu machen. Wie "Paris" meldet, steht eine Interpellation in der Kammer in dieser Anlegenheit bevor.

Russland und Polen.

Petersburg, 18. Februar. [Die moskauer panlawistische Partei] arbeitet mit aller Kraft bei Hofe, um nicht blos in inneren, sondern auch in auswärtigen Fragen die Oberhand zu gewinnen. Dass sie hier sehr mächtige Beschützer hat, bezweifelt ja ohnedies Niemand. Man erzählt sich hier sogar in diplomatischen und aristokratischen Kreisen, wie der Korrespondent der Wiener "Presse" berichtet, der brennen endste Passus in der petersburger Rede Skobylew's sei dem General dictirt und zugleich Herrn Alfakow nach Moskau gemeldet worden. Ferner sieht man ganz deutlich eine Bevorzugung der panlawistischen Presse. Die "Moskowskija Wiedomosti", die "Russi" und nebenher auch die "Nowoje Wremja" dürfen sich Sachen erlauben, für welche andere Zeitungen längst von den härtesten Zensurmaßregeln betroffen wären. Freilich hat man ganz kürzlich den hiesigen Redaktionen ein Zirkular der obersten Preschverwaltung zur Unterschrift vorgelegt, durch welches die Redaktionen aufgefordert werden, in ihren Artikeln Alles zu vermeiden, was dazu beitragen könnte, die Leidenschaften aufzurütteln und die freundschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu beeinträchtigen; zugleich wird auf das sogenannte Kriegsmanifest der "Russi" hingewiesen. Gemaßregelt wurde aber das Organ des Herrn Alfakow nicht, wie "Golos" und "Porjadot". Als vor einem halben Jahre "Golos" den bulgarischen Staatsstreich missliebig besprach, wurde über das Blatt eine sehr empfindliche Strafe verhängt. Ja freilich; aber "Bauer, das ist denn doch eine ganz andere Sache". Man muss übrigens nicht glauben, die ganze russische Gesellschaft sei augenblicklich vom Chauvinismus besessen. Man würde sehr irren. Die weitauß größere Majorität will nichts als Frieden, Frieden nach außen und nach innen und wird sich nicht von den panlawistischen Befehlern vorgesetzter Zustände mit fortreissen lassen. Selbst im Heere ist die vorherrschende Stimmung durchaus nicht kriegerisch, wie der Korrespondent der "Presse" "auf Grund guter Informationen" behauptet.

Kolo, 16. Februar. [Pässe und Legitimationsarten. Falsches Gerücht.] Vor einiger Zeit wurde es von hier aus bekannt gemacht, daß Ausländer, wenn sie mit Pässen über die Grenze kommen, diese mit dem Konzultatsvisa versehen lassen müssen, auch wenn die Inhaber nicht über drei Meilen von der Grenze entfernt ihren Wohnsitz haben. Trotz dieser Bekanntmachung kommt es aber doch noch häufig vor, daß Reisende an der Grenze zurückgewiesen werden müssen, weil ihre Pässe nicht gehörig visiert sind. Bei Reisenden aus dem Grenzraum, denen auch auf Pässen der Übergang gefestigt ist, dürfen die Grenzbehörden eine Ausnahme machen und jenen, wenn sie mit einem Paß versehen sind, den Übergang über die Grenze gestatten, auch wenn der Paß nicht legal visiert sein sollte, falls der Aufenthalt diesseits nur ein vorübergehender ist, wie z. B. bei Fuhrleuten, Marktbeschickern etc.; indeß thun auch solche Reisende immerhin besser, ihren Paß visieren zu lassen. Wer länger im Lande weilen oder gar seinen Wohnsitz — wenn auch nur einige Zeit — hier nehmen will, muss unerlässlich mit einem von einer russischen Gesandtschaftsbehörde visierten Paß versehen sein, gleichviel ob der Paß im Grenzbezirk oder von weiterher ausgefertigt ist. — Das Gerücht, nach welchem eine stärkere Bevölkerung in unsere Stadt und Umgegend gelegt werden sollte, ist erfunden; wir haben weniger Militär hier, als sonst gewöhnlich um diese Zeit üblich war.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 21. Febr. Der "Regierungsbote" schreibt: In Folge der Skobylew'schen pariser Rede werden beunruhigende Gerüchte verbreitet, welche jeder Begründung entbehren. Der gleichen private Neuherungen von Personen, welche seitens der Regierung nicht dazu ermächtigt sind, können natürlich keinen Einfluß auf den allgemeinen Gang unserer äußeren Politik

breit zu machen, um anständige Leute zu infizieren. Auf dem Sophie liegen Meyerbeer, Wagner, Auber, Rossini, Bellini, Donizetti wirr durcheinander. "Wie's scheint, ein kleiner Saufwind, diese Marie Dumas," sagte ich mir; die originelle Unordnung des kleinen Salons aber entzückte mich. — Gleicht sie ihrem Vater, so ist sie brünett, kombinierte ich weiter — und ist geistreich; — ist sie jung? das fragt sich; — ist sie hübsch? — Mademoiselle Dumas, welche angethan à la Königin der Nacht (Schwarzes, sternbesetztes Kleid, im Gürtel einen niedlichen Dolch), ins Zimmer schwiebte, überhob mich weiterer Kombinationen. (Pardon, Mesdames, wenn ich, verstoßend gegen die Grubregeln ritterlicher Galanterie, es nicht verschweigen kann: Mademoiselle Dumas ist durchaus "nicht hübsch" hat aber dafür ein herzallerliebstes — Schnurrbärtchen — Scherz bei Seite, dieses Schnurrbärtchen sieht ihr ganz reizend, sonst wäre ich nicht so indiscret gewesen, auszuschwärzen, daß es überhaupt existirt) — Mademoiselle Dumas ist die verkörperte Liebenswürdigkeit, sie spricht gern und viel; ein nie versiegender Quell geistreicher, manchmal bizarre Gedanken; sie führt, sie leitet die Konversation. "Wenn man mit ihr redet, muß man schweigen" — sie zieht sich ihre Moltke's. — "Mein guter Vater", so begann sie, "wird sich unendlich freuen, durch Ihre Vermittelung die Grüße seines charmanten wiener Freundes und Poeten "Mossangdahl" in Empfang nehmen zu dürfen, aber zugleich lebhaft bedauern, daß er dieses Vergnügen erst in etlichen Wochen nach seiner Rückkehr theilhaftig werden kann." — Er befindet sich gegenwärtig in Barcelona, heute erst erhielt ich wieder ein Schreiben von ihm, in welchem er mir über den äußerst herzlichen Empfang berichtet, der ihm in Madrid zu Theil wurde. Er sammelt in Spanien Stoff zu einem historischen Roman, welcher die letzten revolutionären Ereignisse dagegen behandeln soll. Lassen Sie sich nicht abhalten, selbst während der Abwesenheit meines Vaters an einem unserer Jours fixes — das ist an einem Frei-

haben, noch unsere guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten ändern, welche sowohl auf den freundschaftlichen Banden gekrönter Häupter unter sich und dem klaren Verständniß der Interessen der Völker, als auch auf der gegenseitigen strengen Erfüllung der bestehenden Verträge begründet sind. (Wiederholte.)

Telegraphischer Specialbericht der "Posener Zeitung".

Berlin, 21. Februar, Abends 7 Uhr.

Das Abgeordnetenhaus segte die Staatsberathung fort. Beim Statut der Staatsarchive klagen Heermann und Fürth über erschwerende Benutzung der Archive.

Regierungskommissar Sybel weiß den Vorwurf zurück: die Verwaltung sei sehr entgegenkommend. Die freie Einsicht in die geheimen Materialien sei nicht gewährt.

Beim Statut des Kriegsministers erklärt der Kriegsminister, die Untersuchung gegen die Schildwachen, welche bei der hiesigen Invalidensäule kürzlich einen Knaben erschoß und einen andern verwundete, sei noch nicht abgeschlossen. Es wird von deren Verlauf abhängen, ob weitere Maßnahmen zum Schutze des Publikums zu treffen seien. Festgestellt sei, daß ein thälicher Angriff auf den Posten stattgefunden.

Richter gibt zu erwägen, ob die Schildwachen in frequenten Gegenden nicht durch Polizeiposten zu ersetzen wären.

Zum Statut des statistischen Büros erklärt der Regierungskommissar Sybel, die Verschmelzung mit dem Reichsbüro oder Dezentralisation sei bisher nicht in Erwägung genommen worden.

Ministerialrat tadelte die Praxis der Behörden beim Insieren in den öffentlichen Blättern.

Minister v. Puttkamer erklärt, die Regierung könne im Interesse ihrer Würde und Stellung einzelnen Blättern keine Inserate zuwenden.

Windhorst bemängelt, daß die "Kölnerische Zeitung", das destruktivste Blatt, das es gäbe, die amtlichen Inserate erhalten, die "Kölnerische Volkszeitung" nicht.

Richter beschwert sich gleichfalls über das Inseratenwesen und ungerechtfertigte Auflösung von Versammlungen.

Minister v. Puttkamer erklärt bezüglich der Inserate, er siehe auf dem Standpunkte des Staatsministerial-Beschlusses vom Jahre 1874. Bezuglich der Versammlungen verfahren die Berliner Polizei auf's Vorsichtigste und nicht nach politische Momenten, sie löste von 645 Versammlungen im letzten Oktober nur 11, darunter auch antifortschrittliche auf. Fortsetzung morgen.

Die Fortschrittspartei beantragte den Gesetzentwurf bezüglich des Welfenfonds dahin abzuändern, daß nur die Kosten der Bezahlung und der Verwaltung bestritten, die sich ergebenden Überschüsse aber dem Vermögensbestande zugeführt werden sollen.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die Kurzsichtigkeit nach Ursache, Wesen und Gefahren, allgemeinverständlich dargestellt von Dr. Kas, Augenarzt in Berlin. Verlag von J. Horwitz, Berlin, Neue Wilhelmstraße 9. Preis 1 M. Verfasser behandelt darin vorurtheilsfrei und sachgemäß zunächst die vermeintliche und wirkliche Schulschäden-Statistik, soweit sie gerade deren "Schmerzenskind", die Kurzsichtigkeit betrifft. Sodann folgt ein allgemeinverständliches Bild von Ursache, Wesen und Gefahren der Kurzsichtigkeit, um hieran bestimmte Vorderungen an eine rationelle Schul-Augenpflege bezüglich Beleuchtung, Ventilation und Heizung, Schulgeräthe, Einrichtung des Lehrplans (Unterrichtsstil, Stundenplan, Lehr- und Lernmittel, häusliche Arbeiten) Kontrolle der Augen usw. anzureiben. Besonders ausführlich wird schließlich noch eine Hauptfrage für Kurzsichtigkeit besprochen, in der immer noch eine große Unkenntnis herrscht, nämlich die Brillenfrage; Wahl und Vortheil passender Gläser, Nachteil zu starker Nummern usw. Das Buch wird daher Eltern und Lehrern ein willkommen Berather und dem Kurzsichtigen selbst ein nützlicher Belehrer über sein Leiden sein.

tage — bei uns zu erscheinen; ich schmeichelte mir, behaupten zu dürfen, daß die Gesellschaft meistens recht amüsant ist." — „Könnte man es wohl anders erwarten, wenn eine Marie Dumas repräsentirt?“ fragte ich, überglücklich, eine kleine Zwischenpause erhascht zu haben und einer plumpen Phrase Ballast losgeworden zu sein. — Voilà, voilà! — rief die Tochter Dumas' — seit wann befassen sich denn die Herren von jenseits des Rheins mit diesen "petit-rien", die sie doch sonst uns Franzosen einzig und allein als Nationaleigenthum zu sprechen? Doch, pardon, bald hätte ich vergessen, daß Sie das Privilegium haben, dem Süden anzugehören — und akzeptire Ihre Liebenswürdigkeiten schon deshalb, weil Sie ein treuer Unterthan Ihrer Apostolischen Majestät der Kaiserin Elisabeth von Österreich sind. Da sehen Sie, da sehen Sie! — rief sie von ihrem Sitz aufspringend und eilte zu einem prächtig dekorierten Nippitschken, — hier ein herrliches Souvenir, mit welchem mich Ihre Majestät vor zwei Jahren beglückte, als ich die Ehre hatte, Ihnen eine kleine Widmung zu überreichen.“ Es war das Bild der Kaiserin Elisabeth, umrahmt von kostlichen Brillanten und Türkisen, welches mir Marie Dumas mit Stolz und fast kindlicher Freude zeigte. — Wir sprachen — pardon, Mademoiselle Dumas sprach noch Einiges über die pariser Theaterverhältnisse; da erschien Ali und meldete den Besuch einer Miss Allen Braggebridge. Bevor letztere eintrat, flüsterte mir Fräulein Dumas noch schnell zu: „Geben Sie Acht, mein Herr, Miss Allen ist Medium erster Größe!“ Dann ging sie behende der eintretenden, nicht allzu jungen Miss entgegen und begrüßte sie herzlichst. — „Hier Monsieur de S. — Miss Allen“ — eine englische und eine österreichische Verbeugung erfolgt und die Ceremonie der Vorstellung war glücklich überstanden. — „Wohl einer der Unseren?“ fragte Miss Allen, ihren Schleier zurückhaltend, und ließ ihren Blick forschend von meiner Wenigkeit auf Marie Dumas gleiten. — „Das kann ich Ihnen wahrlich

nicht sagen, chère Miss, unsere Bekanntheit ist zu kurz, kaum 20 Minuten — ich hatte noch nicht Zeit Monsieur de S. diese höchst wichtige Frage vorzulegen, doch nun Monsieur stehen Sie Rede: Sind Sie einer der Unseren?“ — Diese mysteriöse Frage verblüffte mich nicht wenig; sollten die beiden Damen etwa gar irgend einem Geheimbund angehören? „Stets der Ihre, meine Damen — sagte ich — aber „Einer der Ihren“ wie soll ich das deuten?“ — „Nun dann ganz deutlich — sagte Miss Allen — wir wollen wissen, ob Sie Anhänger der Lehre von der Wandlung und dem Verlust der Seelen und dem Verlust der Seelen, eben ob Sie Spiritualist, ob Sie Medium sind, ob Sie zu der Fahne unseres großen Meisters Alexander Hume geschworen haben.“ — „Nein, meine Damen — erwiderte ich — weder bin ich das Eine noch das Andere, noch habe ich Adas Leidetraum gehabt. Selbst den Ahnungen habe ich abgeschworen, seit einem entsetzlichen Augenblick gräulicher Blamage.“ — „Ach, erzählen Sie doch, erzählen Sie doch,“ riefen beide Damen zu gleicher Zeit, — „Eh bien, ich will es thun, aber auslachen sollen Sie mich nicht. Als junger Sekondelieutenant fragte ich einst die Flamme meines Herzens: Mein Fräulein, glauben Sie an Ahnungen, an Seelenwanderung? Gewiß, Herr Lieutenant, erwiderte sie, gewiß glaube ich daran; so ahnt mir, daß ich Sie schon früher gesehen. Damals war ich eine jüngere Dämonin, da kamen Sie — und — und — fragten mich!“ — „Diese Dame war weder Spiritualist noch Französin“, sagte Marie Dumas. — „Weder das Eine noch das Andere — bestätigte ich — sie war nur eine spirituelle Wienerin, die sich eines überschwenglich liebenswürdigen Lieutenants entledigen wollte.“

„Ich verzweifle nicht daran, Sie trotz Ihres Unglaubens bald einen der Unseren werden zu sehen — sagte Miss Dumas — denn ich glaube, Sie haben Anlagen zum Spiritualismus.“ (Schluß folgt.)

Vocales und Provinzielles.

Posen, den 21. Februar.

[Die Ministerial-Bestimmung], nach welcher den Standesbeamten aufgegeben wird, ein ehemaliges Aufgebot innerhalb 3 Tagen, nachdem es zum Aushang gekommen ist, dem Verweser derjenigen Parochie anzuseigen, zu welcher die aufgebotenen Personen gehören, wird besonders von unseren Ultramontanen mit viel Freude begrüßt. Die katholischen Geistlichen unserer Provinz scheinen sich aber noch nicht klar darüber zu sein, ob jene Bestimmung auch auf sie, oder nur auf die evangelischen Pfarrgeistlichen Bezug hat. Der „Kur. Posen.“ wird nämlich, jedenfalls doch nur von einem katholischen Geistlichen, erachtet, den Wortlaut jener Bestimmung mitzutheilen, damit man klerikal seits genau darüber informirt sei, wie diese Bestimmung aufzufassen sei. Dieser fromme Wissbegierige, dem es, wie er selbst angiebt, hauptsächlich um die standesamtliche Benachrichtigung geht, wo nur eine der aufgebotenen Personen katholisch ist, scheint zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen zu wollen: einmal seiner Kirche ein Schäflein zu gewinnen, das andere mal aber die Gebühren für die Trauung einzuholen.

[Telegramm-Adressen.] Die Fälle in welchen Telegramme wegen ungenügender Adresse unbestellbar werden, kommen hier immer noch ziemlich häufig vor. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß für die Aufschriften der Telegramme die Angabe der Straße und Hausnummer oder die Angabe der Verfsart des Empfängers um so mehr erforderlich ist, als nicht selten mehrere Personen gleichen Namens im Orte vorhanden sind. Nachforschungen und Anfragen bei anderen Personen zur Ermittlung des richtigen Adressaten eines Telegramms in zweifelhaften Fällen anzustellen, ist den Telegraphenanstalten aus Gründen, die sich aus der Wahrung des Telegrafen-Geheimnisses ergeben, untersagt.

r. Valante evangelische Pfarrstellen. Die evangelische Pfarrstelle in Wrone wird durch Abgang des jetzigen Inhabers vom 1. April d. J. ab vacant; das Einkommen der Stelle beträgt, abgesehen von den freiwilligen Spenden für Konfirmation, Abendmahl, Trauungen und Taufen, 2720 Mark jährlich (neben freier Wohnung). Ebenso ist die evangelische Pfarrstelle in Lewitz-Hauland, mit welcher ein Einkommen von 1800 Mark (neben freier Wohnung) verbunden ist, durch die Emeritierung des jetzigen Inhabers vom 1. April d. J. ab anderweitig zu besetzen. Ferner wird die zweite Predigerstelle in Bojanowo mit einem Einkommen von 2100 Mark jährlich neben freier Wohnung durch den Abgang des jetzigen Inhabers vom 1. Mai d. J. vacant. Ebenso ist valant die bisherige zweite Pfarrstelle zu Crone a. d. Brahe mit einem Einkommen von jährlich 3000 M. nebst Mietentschädigung von 420 Mark und Fuhrostenentschädigung von 240 Mark. In Wrone erfolgt die Wahl durch die Kirchengemeinde aus drei derselben von dem Gemeinde-Kirchenrat zu präsentirenden Kandidaten; in Lewitz-Hauland findet die Wahl durch die Kirchengemeinde aus drei derselben von dem königl. Konistorium zu präsentirenden Kandidaten statt; in Bojanowo gebürt die Berufung des neuen Pfarrers dem Patron der Kirche, dem Fürsten Hatzfeld in Trahenberg, und der evangelischen Kirchengemeinde Bojanowo gemeinsam; in Crone a. d. Brahe erfolgt die Besetzung durch das königl. Konistorium zu Posen.

Postwesen. Der „Reichs-Anzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung, die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten betreffend, vom 20. Februar d. J. Für die Bestellung der Postsendungen durch Eilboten treten vom 1. März ab folgende Bestimmungen verhältnisweise in Kraft. Bei Vorausbezahlung des Gilbstellgeldes für Sendungen nach Landorten kommt wie bei Telegrammen eine Gebühr von 80 Pf. für Briefe, Postanweisungen und Geldbriefe, dagegen für Pakete eine solche von 1 M. 20 Pf. ohne Unterschied der Entfernung zur Erhebung. Für die Gilbstellung im Ortsbezirk der Postanstalten kommt im Fall der Vorausbezahlung die seitherige Gebühr von 25 Pf. für alle Gegenstände außer den Paketen, für letztere der Satz von 40 Pf. zur Anwendung. Da das Gilbstellgeld nicht im Voraus entrichtet, so hat der Empfänger, wenn er die Sendung annimmt, das volle Botenlohn zu zahlen. Den Eilboten werden Geldbriefe und Wertpapiere bis zum angegebenen Werth von 400 M. Postanweisungsbeträge ebenfalls bis zur Höhe von 400 M. mitgegeben. Eilpaket in Gewicht von mehr als 5 Kg. werden nur inowert abgetragen, als die Postanstalt am Bestimmungsort es für angängig erachtet. Bei Vorausbezahlung des Gilbstellgeldes ist unter dem die Gilbstellung verlangenden Vermehr der Zuschlag „Bote bezahlt“ zu machen. Unterzeichnet ist die Bekanntmachung vom Staatssekretär des Reichs-Postamtes Stephan.

Stadttheater. Morgen (Mittwoch) geht unter Mitwirkung des ganzen Opern- und Schauspielpersonals in neuer Ausstattung an Kostümen und Requisiten Joh. Strauß' neueste und zugrätzige Operette „Der lustige Krieg“ in Szene. Posen ist nächst Wien, Berlin und Dresden die erste Bühne, die das Werk zur Aufführung bringt. Die Kostüme sind genau nach den Wiener Figurinen angefertigt.

Lohengelb. Die Suppe'sche Operette Lohengelb oder Prinzessin von Draggant ging gestern zum ersten Male im Volkstheater in Scène. Gleichzeitig traten die amerikanischen Grotesquetänzer, genannt „les trois diables“ zum 2. Male daselbst auf. Schon der Beifall, den dieselben am ersten Abend errangen, verursachte gestern ein recht volles Haus. Bewundernswert ist die Gewandtheit und außerordentliche Schnelligkeit der Künstler. Montag, den 27. d. Mts. findet die Benefizvorstellung für den Charakterkomiker und Chordirigenten Herrn Fehrmann statt. Der Benefiziant hat für diesen Abend die beliebte Jacobsohn und Conradi'sche Posse „Klein-Gelt“ geholt.

r. Im Handwerkerverein fand am 20 d. Mts. eine freie Besprechung über Eisenkonstruktionen bei Bauten statt. Architekt Kartmann, welcher das Referat übernommen, wies auf die in neuerer Zeit immer mehr zunehmende Verwendung des Eisens zu Bauten hin; im Allgemeinen würden, da man noch zu wenig Erfahrung in dieser Beziehung habe, die Eisenkonstruktionen zu schwer gemacht, während man in Amerika bereits bedeutend leichtere Konstruktionen anwende; dort wurden allerdings, um Konstruktionen auf ihre Festigkeit zu prüfen, kostspielige Modelle angefertigt und entsprechend belastet. Der Vortragende erläuterte nun einige Vorrichtungen, welche bei Eisenkonstruktionen, besonders bei Brückebauten, angewendet werden, um allen Deformationen zu begegnen, welche durch Temperaturdifferenzen, die bekanntlich auf die Ausdehnung resp. Zusammensetzung des Eisens einen großen Einfluß üben, entstehen können: Vorrichtungen zum Verlängern oder Verkürzen der Zugstangen u. s. w. Wie bei Brückebauten auch dem Schönheitsstrich Rechnung getragen werden kann, zeigt das Beispiel der Posen-Kreuzburger Eisenbahnbrücke im Eichwalde bei Posen, welche ein leichtes und gefälliges Aussehen hat, während dagegen z. B. die Wallstraßebrücke schwer und unschön

erscheint. Nachdem der Vortragende des Einsturzes der Tay-Brücke erwähnt hatte, die trotz richtiger Berechnung der Konstruktion gegenüber dem damals wehenden Sturme doch zu wenig Konstruktionsicherheit besessen habe, ging er zur Verwendung des Eisens zu Hochbaubaukonstruktionen neuer Art über und erörterte insbesondere die Verwendung des Träger-Wellbleches, bei denen der vertikale Theil als Träger wirkt. Man benutzt derartiges Blech in Gebäuden zu Decken, welche den Vortheil gewähren, daß sie die Mauern wenig belasten, ferner zu Treppen, zu Dachkonstruktionen, die sich in sich selber tragen, zu Wänden etc. Das Wellblech kann, wo es im Innern von Gebäuden angewendet wird, berohrt und auf diese Veröhrung alsdann der Mauerputz aufgetragen werden; wo dagegen das Wellblech den atmosphärischen Einflüssen ausgesetzt ist, erhält es einen geeigneten Anstrich. Das Wellblech gewährt den Vortheil, daß die damit konstruierten Gebäudeitheile feuerlicher und dabei doch leicht sind. Auch in Posen ist das Träger-Wellblech bereits mehrfach angewendet, so z. B. zur Bedachung eines Gasometergebäudes der städtischen Gasanstalt, zur Bedachung des Ueberganges auf dem Zentral-Bahnhofe etc. — Nach Mittheilung des Vorstandes, Sekretär Fontaine, hat sich der in der neulichen Generalversammlung gewählte Vorstand des Vereins folgendermaßen konstituiert: Redakteur C. Röster erster Stellvertreter, Sekretär des Vorstandes, Stadtbaudirektor Gründer zweiter Stellvertreter, Sekretär Schaller Schriftführer, Kommissarius Mühlbach Rendant, Mittelschullehrer Gräter Kontrolleur; die Herren Schäfer, Tieze, Fliegner, Schröder, Schüss Bibliothekare; die Herren Förster, Engelmüller, Jänsch, Gründer, Schüss Mitglieder der Vergnügungscommission; die Herren Hägermann, Förster, Gräter, Schnabel, Habertag Mitglieder des Kuratoriums der Fortbildungsschule; die Herren Schaller, Förster, Tieze Mitglieder der Kassen-Revisionscommission.

Besitzwechsel. Das den Erben des verstorbenen Rittergutsbesitzers Quint v. Paffken gehörige Rittergut Turomo, im Kreise Samter, mit einem Flächeninhalt von rund 500 Hektaren, ist in den Besitz des Herrn Iffland in Landsberg a. W. für den Kaufpreis von 322,500 Mark übergegangen.

r. Der Schlossergeselle Goryszewski, einer der sieben Angeklagten im polnischen Sozialisten-Prozesse, welcher bekanntlich freigesprochen und auf Anordnung des Gerichtshofes nach Verkündigung des Erkenntnisses gestern sofort aus der Haft entlassen wurde, ist von der Polizei als lästiger russischer Ueberläufer alsbald wieder in Haft genommen worden, um ausgewiesen zu werden. Es ist damit noch nicht gesagt, daß er an Russland ausgeliefert wird; er kann ebenso gut, wenn er die dazu erforderlichen Mittel nachweist, über die österreichische oder eine andere Grenze gebracht werden.

r. Vor der Kirchenthür der katholischen Pfarrkirche fand gestern Abends nach 6 Uhr ein großer Menschenauflauf statt, der dadurch veranlaßt war, daß eine Frauensperson, deren ehemaliger Liebhaber mit einer Anderen um diese Zeit in der Kirche getraut wurde, gegen diese Verbindung den lebhaftesten Einspruch erhob und diesen besonders dadurch motivierte, daß Derjenige, der jetzt in der Kirche getraut werde, der Vater ihres Kindes sei. Durch einen hinzugekommenen Schutzmann wurde der Auflauf zerstreut und wieder Ruhe und Ordnung hergestellt.

r. Vermißt. Eine an Schwermuth leidende Dame im Alter von 40 Jahren war, wie die Berliner „Volkszeitung“ mittheilt, am 18. d. Mts. Mittags von Pleßchen nach Berlin abgereist, ist jedoch bis Montag Nachmittags bei ihren in Berlin wohnenden Angehörigen nicht eingetroffen. Sie ist mithin möglich dort angelangt, aber auf dem Wege von der Bahn zu ihren Angehörigen verunglückt.

r. Diebstähle. Aus verschlossenen Bodenkammern einer Wohnung am Neustädtischen Markt sind im Laufe der letzten zwei Wochen 2 Daumen-Deckbetten in rothleinem Inlett, ein Feder-Deckbett in roth und weiß gestreitem Inlett, 2 Federopfkissen in eben solchem Inlett, 2 roth und weiß gestreifte Unterbetten ein roth und grau gestreiftes Unterbett, 2 rothleinem mit Daunen gefüllte Steckkissen und ein rothleines Wieg-Opfkissen, mit Daunen gefüllt, gestohlen worden. — Verhaftet wurde ein taubstummer Tischler, welcher in der Nacht vom 19.—20. d. M. einem Tafelmeister auf der Schützenstraße aus einer verschlossenen P. zwei Dolchmesser entwendet hat. — Einer aus den Schützen-wohnenden Dame ist im Laufe der letzten 14 Tage aus verschloßener Kammer ihrer Wohnung mittelst Nachschlüssels ein großer versiegeltes Reiseflorb, enthaltend ein schwarzes Ripskleid, mit Samt und goldgedurchwirktem Brokatstoff befest, ein mit rotem Atlas bekleidetes hellgelbes Kleid, sowie ein rosa-wollenes Kinderkleidchen, gestohlen worden. — Gestohlen wurde in der vergangenen Nacht aus verschlossenem Stalle, auf dem Grundstück Barwade 26, mittelst Abhobens des Daches eine rehbraune Ziege mit schwarem Streifen auf dem Rücken.

Schrimm, 20. Februar. [Abiturienten-Prüfung.] Zu der heute stattgefundenen Abgangs-Prüfung am hiesigen Gymnasium hatten sich vier Abiturienten gemeldet, welche alle das Zeugnis der Reife erhielten; einer wurde von der mündlichen Prüfung bestreift.

r. Wolfstein, 20. Februar. [Städtischer Haushaltsgesetz.] Der Entwurf des städtischen Haushaltsgesetzes pro 1882/83 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15,692 Mark 86 Pf. ab, 345 Mark weniger als der vorjährige. — Auf dem am letzten Donnerstag in Koenigsstattgefundenen Fahrmarkte waren Bierde wie Kindvieh in sehr bedeutender Zahl zum Verkauf gestellt; es wurden jedoch nur wenige Geschäfte bei sehr gedrückten Preisen abgeschlossen. Auch die auswärtigen Krämer waren mit dem Resultate des Marktes sehr unzufrieden.

g. Krotoschin, 20. Februar. [Vorschussverein. Schiedsgericht.] Laut des bei der diesjährigen Generalversammlung des hiesigen Vorschussvereins (eingetragene Genossenschaft) mitgetheilten Rechenschaftsberichtes zählt der genannte Verein 496 Mitglieder. Der Geschäftsumsatz desselben belief sich im abgelaufenen Rechnungsjahr auf 418,601,40 M. Der Reservesond beträgt 4760,15 M., der Rein-gewinn 3290,17 M. An Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Sartori wurde Herr Kreissekretär Braun zum Direktor des Vereins gewählt. — Seitens der Kreisvertretung sind für das laufende Jahr zu Schiedsmännern für die Abschätzung der am Rote erkrankten Pferde und des an Lungenseuche erkrankten Kindviehes die Herren Jaraczewski auf Groß-Zeile, Wirtschaftssekretär Henkel auf Gorte und Probststeuer-Pächter Schulz auf Lutynia gewählt.

+ Biele, 20. Februar. [Ertrunken. Marktpreise.] Am vergangenen Freitag fuhr der Fischer K. mit seinem Lehrlingen auf die Wartke, um zu fischen. Nachdem sie mehr als zwei Stunden glücklich gefischt hatten, wollten sie nach Hause zurückkehren. Ungefähr 60—75 Schritt vom Landungsplatz warf der herrschende Sturm den nicht großen Kahn um und die beiden Insassen fielen ins Wasser. Der Fischer K. wurde im letzten Augenblick, wo ihn die Kräfte verliehen, durch Herrn Anton Klosowski, mit Lebensgefahr gerettet, der Lehrling ertrank jedoch. — Beim letzten Wochenmarkt wurde gezahlt für 100 Kilogramm Roggen 17,25 M., Gerste 14,50 M., Hafer 15,25 M., Kartoffeln 3 M., Stroh 3,50 M., 1 Pf. Butter 1,20 M., 1 Schock Eier 2,40 M.

+ Strzelkowo, 20. Februar. [Wahl. Ausfuhr von Futter, Spiritus, Getreide und Schweinen aus Russisch-Polen. Hohes Alter. Beschäftestationen.] An Stelle des verstorbenen Schulfassendruckers bei der hiesigen evangelischen Schule, Landwirth Tonn, ist der hiesige Kaufmann Grünberg von der Gemeinde gewählt und auf die Dauer von 6 Jahren bestätigt worden. — In letzterer Zeit sind fast täglich große Wagenladungen Heu und Stroh aus Russisch-Polen hier durchgebracht worden. Auch die Spiritus-Ausfuhr war seit Weihnachten eine sehr bedeutende, indem fast an jedem Tage Transporte von 20 bis 50 Fass hier selbst ankamen. Noch bedeutender aber ist gegenwärtig die Ausfuhr von Getreide, denn fast an jedem Tage passiren die hiesige Zollstraße wohl 40 bis 50

damit befrachtete Wagen, welche ungefähr 13- bis 1400 Str. einführen. Desgleichen werden gegenwärtig auch viele Schweine eingeführt. Fast an jedem Dienstag und Freitag, den Wochenmarkttagen in der nächsten russisch-polnischen Stadt Super, kann man bedeutende Herden von Schweinen auf der hier durchfahrenden Chauffe an treffen. Man kann nach ungefähre Schätzung annehmen, daß wöchentlich über tausend Schweine hier durchgebracht werden. — Vor einigen Tagen starb hier selbst auf dem Gutshofe der frühere Waldwärter Starcyna in dem hohen Alter von 102 Jahren. Derselbe hatte von seiner Jugend an schon dem Vorbesitzer des Gutes treu gedient und ebenso auch dem jetzigen Herrn, der ihm das Gnadenbrot bis zu seinem Ende gewährte. — Auch in diesem Jahre sind im Kreise Breschen zwei Beschäftigungen in Kreftkowo und Grabozeno errichtet worden. In der ersten Station sollen in den nächsten Tagen vier und in der andern drei Hengste aus Birke entstehen.

© Schneidemühl, 19. Februar. [Stadtverordnete-Sitzung. Vorschussverein. Explosion. Lehrerwahl. Mittelschule. Marktpreise.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nahm die Versammlung von einem an den Magistrat gerichteten Schreiben des hiesigen Ersten Staatsanwalts Kenntnis. In demselben wird der Magistrat ersucht, dahin zu wirken, daß die Milchstraße bis inkl. der Gerichtsgefängnismauer thunlich bald gepflastert werde, da dieselbe bei nassen Wetter mit Fuhrwerk nicht zu passieren sei. Der Vorsitzende theilt mit, daß die Pflasterung der Milchstraße schon früher Gegenstand der Beratung in der eingestellten Kommission gewesen wäre, noch ehe das Schreiben des Staatsanwalts eingegangen sei, und daß die Kommission diese Pflasterung abgelehnt habe. Bürgermeister Wolff glaubt, daß wenn die Versammlung die Pflasterung der Milchstraße ablehne und der Staatsanwalt bei der Regierung Beschwerde führe, die Kommune im Wege des Zwanges die Pflasterung wird vornehmen müssen, da der Zustand der Straße so beschaffen sei, daß Abhilfe wirklich notthue. Die Versammlung beschließt darauf in Bezug auf die Pflasterung der Milchstraße bis inkl. der Einfahrt zum Gefängnishofe einen Kostenanschlag anfertigen zu lassen. — Der vor der Versammlung vorberathene neue Marktstandsgeldtarif ist von dem Magistrat ausgearbeitet und wird nun in dieser Fassung genehmigt und vollzogen. — Der Polizeikommissarius Tschentscher zeigt dem Magistrat an, daß der seitens der Eisenbahnverwaltung an den alten Uscher Straße angebrachte Gartenzaun um 3,31 Meter vorspringt und somit eine Fläche von etwa 130 Quadrat-Metern städtisches Areal eingeräumt ist. Die Eisenbahnverwaltung hält sich zur Herausgabe dieser Fläche nicht verpflichtet, da dieselbe von dem Vorbesitzer Auflösung erhalten habe. Die Versammlung beschließt, die betreffende Straße durch einen vereidigten Feldmesser vermessen zu lassen und ermächtigt den Magistrat, event. gegen die Eisenbahnverwaltung die gerichtliche Klage einzuleiten. — Der Kaufmann Herz Berliner stellt den Antrag, bei der gegenwärtigen Niedrigkeit der Staatsregierung auf Entlastung der Kommunen dahin wirken zu wollen, daß die Aufhebung der ferneren Zahlung von 6000 M. als Beitrag zu den Kosten des hiesigen königlichen Gymnasiums ganz herbeigeführt oder wenigstens auf Jahre hinaus sistiert werde. Bürgermeister Wolff bemerkt, daß sich die Entlastung der Gemeinden nicht auf kontraktmäßige Verhältnisse beziehe, er verspreche sich auch deshalb keinen Erfolg und rathet vor dem Sachen Abstand zu nehmen. Die Versammlung beschließt, geeignete Schritte einzuschlagen, um die Freiung der Stadt von der Zahlung des Beitrages in Höhe von 6000 Mark herbeizuführen. — Bei Gelegenheit der Festsetzung des Gehalts eines Polizeisekretärs wurde beschlossen, daß der definitiven Anstellung des zu wählenden Beamten eine dreijährige Probbedienstzeit vorangehen soll. Auf eine Anfrage des Magistrats bei der Regierung zu Bromberg hat dieselbe auf Grund des § 57 der Städteordnung bestimmt, daß der Magistrat bei der Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht über 6 Monate dauern darf, zu richten habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Magistrat in Berlin alle seine Unterbeamten zunächst auf eine zweijährige Kündigungszeit anstelle, die Schutzeute in Berlin dagegen würden überhaupt nur auf Kündigung ange stellt. Ein gleiches Recht müsse demnach auch dem hiesigen Magistrat zustehen. Der betreffende Beamte wird demnach vom 12. vorigen Monats wird deshalb dahin modifiziert, daß nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit die Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht über 6 Monate dauern darf, zu richten habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Magistrat in Berlin alle seine Unterbeamten zunächst auf eine zweijährige Kündigungszeit anstelle, die Schutzeute in Berlin dagegen würden überhaupt nur auf Kündigung ange stellt. Ein gleiches Recht müsse demnach auch dem hiesigen Magistrat zustehen. Der betreffende Beamte wird demnach vom 12. vorigen Monats wird deshalb dahin modifiziert, daß nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit die Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht über 6 Monate dauern darf, zu richten habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Magistrat in Berlin alle seine Unterbeamten zunächst auf eine zweijährige Kündigungszeit anstelle, die Schutzeute in Berlin dagegen würden überhaupt nur auf Kündigung ange stellt. Ein gleiches Recht müsse demnach auch dem hiesigen Magistrat zustehen. Der betreffende Beamte wird demnach vom 12. vorigen Monats wird deshalb dahin modifiziert, daß nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit die Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht über 6 Monate dauern darf, zu richten habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Magistrat in Berlin alle seine Unterbeamten zunächst auf eine zweijährige Kündigungszeit anstelle, die Schutzeute in Berlin dagegen würden überhaupt nur auf Kündigung ange stellt. Ein gleiches Recht müsse demnach auch dem hiesigen Magistrat zustehen. Der betreffende Beamte wird demnach vom 12. vorigen Monats wird deshalb dahin modifiziert, daß nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit die Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht über 6 Monate dauern darf, zu richten habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Magistrat in Berlin alle seine Unterbeamten zunächst auf eine zweijährige Kündigungszeit anstelle, die Schutzeute in Berlin dagegen würden überhaupt nur auf Kündigung ange stellt. Ein gleiches Recht müsse demnach auch dem hiesigen Magistrat zustehen. Der betreffende Beamte wird demnach vom 12. vorigen Monats wird deshalb dahin modifiziert, daß nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit die Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht über 6 Monate dauern darf, zu richten habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Magistrat in Berlin alle seine Unterbeamten zunächst auf eine zweijährige Kündigungszeit anstelle, die Schutzeute in Berlin dagegen würden überhaupt nur auf Kündigung ange stellt. Ein gleiches Recht müsse demnach auch dem hiesigen Magistrat zustehen. Der betreffende Beamte wird demnach vom 12. vorigen Monats wird deshalb dahin modifiziert, daß nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit die Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht über 6 Monate dauern darf, zu richten habe. Der Vorsitzende weist darauf hin, daß der Magistrat in Berlin alle seine Unterbeamten zunächst auf eine zweijährige Kündigungszeit anstelle, die Schutzeute in Berlin dagegen würden überhaupt nur auf Kündigung ange stellt. Ein gleiches Recht müsse demnach auch dem hiesigen Magistrat zustehen. Der betreffende Beamte wird demnach vom 12. vorigen Monats wird deshalb dahin modifiziert, daß nach Ablauf einer sechsmonatlichen Probe-Dienstzeit die Anstellung des betreffenden Beamten sich nach dem Reglement vom 16. Juni 1867, nach welchem die Probbedienstzeit nicht

Nodra bei Stenshovo: Englischer Saathäser, blaue Saatlupinen. — Rittergutsbesitzer v. Bernuth, Borowo bei Czepin: Gelbe Saatlupinen, weiße Saatlupinen, Wundlee, Nügener Saathäser. — Bürgermeister Beyer zu Kurnit: Knaulgras, Honigras. — Landrichtsrath v. Bronic: Bieganowo: Sandweizen, russischer Leinsamer, russischer Dotter, weißer Senf. — Königlicher Amtsgericht zu Paulsdorf bei Aleksko: Englischer Häser, Probsteier Häser, Probsteier Gerste. — Rittergutsbesitzer Freiherr v. Gersdorff: Parso bei Althöpen: Bestborn-Gerste, Parsoo-Kartoffeln, Compton's Surprise. — Landrichtsrath Gräbm an Ronino bei Gondorf: Bordendorfer Kartoffeln, Early Goodrich, Wundlee. — Rittergutsbesitzer Gutsdorf-Gurka-Duchowna bei Alt-Bonen: weiße Lupinen, blaue Lupinen, englische Gerste, Pferdebohnen, Wundlee. — Rittergutsbesitzer Hinrichsen: Nuceno bei Strelno: Chevalier-Gerste, Nügenger Gerste. — Landrichtsrath Hinrich-Lachmirowitz bei Lofsz: Kleine frühe Erbsen und Chevalier-Gerste. — Gutsbesitzer Hommer: Woycen bei Bartschin: Englischer Saathäser, märkische Saatkerben, Champion-Kartoffeln, späte Rosenkartoffeln. — Rittergutsbesitzer Koenemann: Klenka bei Neustadt a. B.: Rothklee, Wundlee, Gelbklee, Häser, Erbsen, Lupinen, Gerste. — Baron von Langemann-Lubin bei Kriewen: Australischer Fahnenhäser, Raigras. — Rittergutsbesitzer Leonhard: Nuceno bei Gildenhof: Große (Chevalier) Gerste, kleine (sechseitige) Gerste. — Dominium Markomis: Vitoria-Erbsen, Gleason-Kartoffeln. — Rittergutsbesitzer Freiherr von Massenbach-Binne: Sandlwerne, Wundlee. — Rittergutsbesitzer Matthies: Janowice bei Gr.-Gan; Kartoffeln, Gerste. — Rittergutsbesitzer Müller: Gurzno bei Gorzno: Senf, sechseitige Danziger Niederungsgerste. — Rittergutsbesitzer Ohnesorge-Sedan bei Zlotn: Gelbe Lupinen, blaue Lupinen, weiße Lupinen, Vitoria-Erbsen, kleine Erbsen, Johannisrodden, Incarnatlee. — Rittergutsbesitzer Purgold-Brunow bei Sobotta: Weißklee, Saathäser, Sommerweizen. — Vorwerke bei J. Schubert: Grunau bei Lissa: Gerste, Häser. — Erscholtzseis. G. Schubert: Grunau bei Lissa: Seradella. — Königl. Amtsgericht Seer-Rischwitz bei Gildenhof: Vitoria-Saatkerben, Chevalier-Saatgerste. — Leder Seifert: Walbau: Early Goodrich, Bordendorfer Saatkartoffeln. — Verwaltung des Majorats Sobotta (Sobola bei Unicow): Probsteier Häser, Gerste, Wicken, Vitoria-Erbsen, Richters Imperator-Kartoffeln, Gos-Kartoffeln, Aurora-Kartoffeln. — Rittergutsbesitzer Tempelhoff-Dombrowska: Weizen-Senf. — Rittergutsbesitzer Treppmacher-Wulka bei Strzalkowo: Englischer Häser. — Rittergutsbesitzer Wendtendorf-Zidichow bei Gnesen: Vitoria-Erbsen, englischer Häser, Probsteier Häser, Propsteier Gerste, Roggen. — Gutsbesitzer Louis Wildt-Podgai bei Kwieciszewo: Weißklee, Wundlee, Thymothee. — Rittergutsbesitzer Dionysius-Przytela bei Gnejen: Roggen. — Die Samenbänder, welche ausgestellt waren, folgten: H. Auermann, Samenhandlung in Posen: Prima Prov. Lüneburg, Klee, Gras- und Waldsämereien. — S. Calvarij in Posen: Feldsämereien. — Friedländer und Co. Samenhandlung in Posen: Feldsämereien, insbesondere Kleesamen. — L. Kunkel, Samenhandlung in Posen: Diverse Sämereien. — A. S. Lehr, Samenhandlung in Posen: Diverse Sämereien. — Manasse Werner, Posen: Saatkartoffeln. — Simon Boas, Samenhandlung, Schwerin a. B.: diverse Klee- und Grasdämmereien. — Leopold Cobn, Samenhandlung, Bentichen: Palusische (Sandwiese mit Sommerrodden) und andere Sämereien. — Moritz Glass, Samenhandlung, Kosten und Posen: diverse Sämereien, Saathäser, Saatgerste. — Rudolph Zawada, Samenhandlung, Bromberg: diverse Sämereien, insbesondere Klee-, Gras- und Futterkräuter-Samen. — J. Pratzlauer, Samenhandlung, Oels in Schl.: Rothklee, Thymothee, Knörich, Lupinen, Weißklee, Tannenklee. — M. Pratzlauer, Samenhandlung, Breslau: Steyericher Rothklee, Weißklee, Gelbklee, Thymothee, Fenkel, Wundlee, Raigras. — Paul Niemann & Co., Samenhandlung, Breslau: Rothklee, Weißklee, schwedischer Klee, Tannenklee, französische Prosenie-Luzerne, Saradella, Origin, englisches Raigras, nebst Absaat, Origin, italienisches Raigras nebst Absaat, Knörich, Knauflgras, Honigras, weiße Trespe, langranftiger Radrich, schwedischer Saatklein, Buckweizen, sächsische Imperial-Zuckerrüben, rote und gelbe Klumpen-Zuckerrüben, rote und gelbe Riesen-Futterrüben, Überdorfer Futterrüben, grünköpfige Möhren, Pferdebohnen, Esparsette, gelbe Lupinen. — Chemische Dungmittel waren ausgestellt

von: Moritz Milk & Co., chemische Düngersfabrik, Posen; von der Fabrik chemischer Produkte Union in Stettin (vertreten durch G. Kritsch u. Co. in Posen); außerdem von der Samenhandlung Paul Niemann & Co., Breslau. — Theils außerhalb der Turnhalle, theils in dem zu der Halle führenden Gänge befanden sich verschiedene landwirtschaftliche Maschinen und Geräthe etc., und zwar von der hiesigen Mögelstinschen Maschinenfabrik, von den Firmen: Leiser, S. Rosenfeld, M. Kuhl (Vertreter von Schütt und Ahrens in Stettin), Fritsch u. Co.; außerdem Wollzüchten etc. von S. Kantorowicz.

Wie man hört, sind viele Geschäfte zwischen Ausstellern und Käufern abgeschlossen worden, so daß der Saatenmarkt auch nach dieser Richtung hin befriedigen dürfte. Derzelbe hatte 9 Uhr Vormittags begonnen und erreichte 2 Uhr Nachmittag sein Ende.

Staats- und Volkswirthschaft.

* Berlin, 18. Februar. [Wochenübersicht der Reichssbank vom 15. Februar.]

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kurfürstlichem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund sein zu 1392 M. berechnet	Mt. 540,261,000 Zun. 8,982,000
2) Bestand an Reichsthaler.	35,271,000 Zun. 1,611,000
3) do. an Noten und Banken	17,356,000 Zun. 971,000
4) do. an Wechseln	328,102,000 Abn. 43,692,000
5) do. an Lombardsforderungen	46,476,000 Abn. 8,881,000
6) do. an Effekten	12,653,000 Abn. 7,056,000
7) do. an sonstigen Aktiven	26,882,000 Abn. 182,000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mt. 120,000,000 unverändert
9) der Reservefonds	16,425,000 unverändert
10) der Betr. d. umlauf. Noten	" 690,638,000 Abn. 26,404,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	" 166,691,000 Abn. 22,373,000
12) die sonstigen Passiven	466,000 Abn. 62,000

Die vorliegende Wochenübersicht der Reichsbank liefert in der That ein sprechendes Bild von der überaus großen Flüssigkeit des hiesigen Geldstandes. Das Wechsel-Portefeuille der Bank zeigt abermals eine Abnahme um nicht weniger als 43,692,000 M. und der Lombard-Bestand eine solche um 8,881,000 M., auf der anderen Seite haben freilich die Giro-Guthaben bei der Bank eine Verringerung um 22,373,000 M. erfahren, aber die Notenzirkulation ist trotzdem um weitere 26,404,000 M. zurückgegangen, so daß der Reichsbank heute ein steuerfreies Noten-Quantum von 176,115,000 M. zur Verfügung steht, während die Zirkulation Ende Dezember das steuerfreie Konvolut bekanntlich um 24,000,000 M. überstiegen hatte. Der Zunahme des Baarvorraths um 8,982,000 Mark können wir freilich eine Bedeutung nicht beilegen, weil sie allem Anchein nach blos aus Silber besteht, zum mindesten jede Gewissheit darüber fehlt, was davon Gold und was Silber ist, aber jedenfalls ist der Ausweis so durchaus glänzend, daß man das selbständige Vorgehen des Reichsbankausschusses in Bezug auf die Normierung des Discontothes vollkommen begreift.

* Berlin, 20. Februar. [Städtischer Central-Biehophof] Austria: 3078 Rinder, 7311 Schweine, 1400 Kälber, 11906 Hammel. — Rinder. Der Umstand, daß der Auftrieb heute um ca. 600 Stk. stärker war, als vor 8 Tagen und daß auch die Großstiere keine lebhaft rege Kauflust zeigten, bewirkte einen sehr matten Geschäftsvorlauf und einen, sich auf alle Qualitäten ausdehnenden Preisrückgang; auch wird der Markt lange nicht geräumt: Ia. 56—58, sehr selten höher, IIa. 45—49, IIIa. 37—39, IVa. 30—34 Mt. pr. 100 Pf. Schlagewicht. — Schneine. Auch hier verlor in Folge sehr schlechter Wochenmärkte der Markt recht matt und wird gleichfalls nicht geräumt werden: Beste Mecklenburger 55—56 pr. 100 Pf. bei 40 Pf. pr. Stk. Tara, Pommern und gute Landchweine 53—54, Senger 50—52, Russen 45—50, Serben 52—55 pr. 100 Pf. bei 20 Pf. Et. Balkonier 57—58 Mt. bei 40—45 Pf. per Stk. Tara. — Kälber. Der starke Auftrieb bewirkte ein sehr ruhiges Geschäft und konnten die Preise die vorwöchentliche Höhe nicht erreichen: Ia. 52—57, IIa. 42—48, Geringe und Glaschenfälber 35—40 Pf. pr. 1 Pf. Schlachtgewicht. — Hammel. Auch hier war der Auftrieb zu reichlich ausgefallen, so daß das Geschäft sich sehr verzögerte und zweizlig geringere Qualität, die überhaupt schwer verkauflich war, unter dem vorwöchentlichen Preise abgegeben werden mußte: Ia. 50—54, IIa. 38—48 Pf. pr. 1 Pf. Schlachtgewicht.

* Dresden, 18. Februar. [Produkten-Bericht von

Wallerstein und Mattersdorff.] Im Getreidegeschäft läßt sich eine Rendierung nicht konstatiren, es hält vielmehr die vormalige Geschäftsflosigkeit an. Der Absatz ist gleich Null, da unsere Wühlen jedes Angebot ablehnen.

Wir notiren: Weizen in ländl. weiß 230—236 Mark, do. gelb 220—230 M., fremder weiß 234—238 M., do. fremder gelb 215—235 M. Roggen in ländl. 174 bis 181 M., do. galiz. u. russisch 165—174 M., do. preußischer 182—186 M. Gerste in ländl. 155 bis 165, do. böhmisch, mährisch 170—190 M., do. Futterware 140 bis 150 Mark. Hafer in ländl. 155—164 Mark, russisch 142—152 M. Mais linquentine 163—166 Mark, amerikanischer alt 154 Mark, do. rumänischer neu 148—152 M. per 1000 Kilo netto.

* Leipzig, 18. Februar. [Produkten-Bericht von Hermann Faström.] Wetter: Regen. Wind: West. Barometer früh 27°10". Thermometer, früh +5°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto full, loko hiesiger 230—236 Mark bezahlt, do. ausländischer 205—247 Mark bezahlt und Br. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto ruhig, loko hiesiger 180—184 Mark Brief, dito ausländischer 170—180 Mark bezahlt u. Brief. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko 165—180 M. bez., do. Futter 140—150 bez. u. Br. do. fremde — M. bez. — Mais pr. 50 Kilo Netto loko schief, 13,50—14 M. bez. u. Br. do. Saal 14,50—15 M., do. Schleidig. — Hafer pr. 1000 Kilo Netto loko 160—170 Mark bezahlt, do. russischer 140 bis 157 M. bez. — Mais pr. 1000 Kilo Netto loko älter 156—160 M. bez., do. neuer 150—155 M. bez. do. rumänischer — Markt bez. pr. Februar-März neuer — M. bezahlt. — M. Br. — Weizen pr. 1000 Kilo Netto loko grobe 235—245 M., do. kleine 176—185 M. bez. do. Futter 155—160 M. bez. — Bohnen pr. 1000 Kilo Netto loko 20—25 M. bez. u. Br. — Lünen pr. 1000 Kilo Netto loko — Markt. Delfsatt pr. 1000 Kilo Netto loko nach Qualität — Markt. — Rübse — Markt. — Delfkuchen pr. 100 Kilo loko hiesiger fehlen. — Rübbel rohes pr. 100 Kilogr. Netto ohne Fas geschäftslos 56,50 M. Br. gefrorene — M. Br. per Februar-März 56,50 M. Br. — Leinöl pr. 100 Kilogr. Netto ohne Fas — Markt bez. — Mohnöl per 100 Kilogr. Netto ohne Fas hiesiges 130 M. bez. und Br. do. ausländisches 83 Mark Br. — Kleesatt pr. 50 Kilogramm Netto loko weiß nach Qualität 40—66 Mark, do. rot 30—54 M. do. schmal 35—70 M. hochste Höhe. — Spätzle per 10,000 Liter ohne Fas unverändert, loko 47,30 M. Gelden 17. Februar loko 47,30 M. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sac Nr. 00. 33 Mark, Nr. 0. 31,50 Mark, Nr. 1. 29 Mark, Nr. 2. 23 Mark. — Weizenmehl per 100 Kilo exkl. Sac 10,50 bis 11,50 M. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sac Nr. 0 und Nr. 1. 25,50—26 Mark im Verbund Nr. 2. 18 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sac 13—14 M. Preise verstehen sich erste Kosten exclusive Courte. Speisen rc.

* Neutomischel, 18. Februar. [Hofsen berichtet.] Seit etwa acht Tagen findet hier ein lebhafter Hofseineinfuhr statt, und da Preise eine weichende Richtung verfolgen, geben die Abschlüsse schnell von statthaften Großherren Exportware gingen in die Hände der Händler über, welche dieselbe theils nach England, theils an den Kremberger Markt sandten. Man zahlte für diese Ware 75 bis 100 M., während Primaböden, für Brauereiflaschen bestimmt, bis 125 M. brachten, jedoch sind letztere seltener zu finden. Mehrfach fanden auch Umsätze in geringer Waare statt, welche mit 60 bis 75 M. bezahlt wurden.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Anmerkungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Vorbericht zur Posener Zoologischen Garten-Votterie à 1 M. Biegung 15. April cr., sind zu bezahlen durch die Expedition der Posener Zeitung.

Wiederverkäufen Rabatt.

Biliner Sauerbrunn. Mit der Füllung des Biliner Sauerbrunn wurde Anfang d. M. begonnen und auch die Versendung ist bereits in vollem Gange, da die Besteller — trotz der noch immer wieder eintretenden Fröste — die Effekturierung der Aufträge verlangen.

Drahtzäune, Geflechte u. Gewebe für gewerbliche Zwecke empfiehlt Posen, Breslauerstraße 38. E. Klug.

Nothwendiger Verkauf.

am 21. März 1882,

Vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Sub-

station versteigert und das Urtheil

über die Ertheilung des Zuschlags

am 21. März 1882,

Nachmittags 12 1/2 Uhr,

dasselbst verkündet werden.

Das Grundstück Palczyn Band 7 umfaßt eine der Grundsteuer unterliegende Gesamtfläche von 13 ha 14 a 10 qm. Zur Grundsteuer ist dasselbe mit einem Steinertrag von 155,64 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswert von 2613 Mark veranlagt ist, soll befreit

Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Substation am

26. April 1882,

Vormittags 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 5,

am Sapientaplatz hier versteigert werden.

Posen, den 24. Dezember 1881.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Dr. Traumann.

Im Firmenregister hier ist unter Nr. 191 die Firma Benno Fränkel zu Lissa und als deren Inhaber der Kaufmann Benno Fränkel zu

Lissa heute eingetragen worden.

Lissa, den 18. Februar 1882.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Dr. Wiener.

Bekanntmachung.

Die Verpachtung des Dürfers

von ca. 140 Pferden des dieszeitigen

Bataillons soll vom 1. April 1882

unterweitig vergeben werden. Pacht-

<p

Provinzial-Aktion-Bank des Großherzogthums Posen.

Zu der Donnerstag, den 16. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, in unserem Geschäftslökle, Friedrichstraße No. 8 hier selbst, stattfindenden

aufserordentlichen General-Versammlung

werden die Actionaire, unter Besugnahme auf § 30 und 39 des Statuts vom 20. Dezember 1875 hiermit eingeladen, um Beschluss zu fassen über die beantragte Änderung folgender Paragraphen des Statuts:

- I. Zu Paragraph 12.
Die Zahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes soll nicht mehr zwölf, sondern neun betragen.
- II. Zu Paragraph 16.
Zur Fällung eines gültigen Beschlusses soll nicht mehr die Anwesenheit von sieben, sondern nur von fünf Mitgliedern des Aufsichtsrathes erforderlich sein.
- III. Zu Paragraph 20.
Die Tantieme des Aufsichtsrathes soll nicht mehr sechs, sondern fünf Prozent vom Reingewinn betragen.
- IV. Die General-Versammlung ertheilt der Direktion Vollmacht zur Einholung der staatlichen Genehmigung der beschlossenen Änderungen.

Die Einlass- und Stimmkarten können von den nach § 31 des Statuts berechtigten Actionären am 14. u. 15. März d. J., in den Geschäftsstunden von 10 bis 1 Uhr, im Banklokal in Empfang genommen werden.

Posen, den 20. Februar 1882.

Die Direction.
Ziegler.

Provinzial-Aktion-Bank des Großherzogthums Posen.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung findet
Donnerstag, den 16. März d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, im Geschäftslökle der Bank, Friedrichstraße 8, statt und werden hierzu die Actionäre gemäß § 30 des Statuts eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1881.
2. Wahl von neuen Aufsichtsräthen, falls die zum 16. März d. J. einberuerte außerordentliche General-Versammlung die beantragte Änderung des § 12 beschließt, eventuell Ergänzungswahl für den verstorbenen Oberpostoth Bauer.
3. Wahl von 3 Kommissarien zur Prüfung der Bilanz, um rechtfertigend — der Direktion Decharge zu ertheilen.

Einlass- u. Stimmkarten können von den nach § 31 des Statuts berechtigten Actionären am 14. u. 15. März d. J., von 10 bis 1 Uhr, im Banklokal in Empfang genommen werden.

Posen, den 20. Februar 1882.

Die Direction.
Ziegler.

Ausstellung für Spiritus-Industrie

Berlin, Invalidenstraße 42.

Täglich geöffnet bis 5. März. Entrée von 9—1 Uhr 1 M. Nachmittags 50 Pf. Sämtliche Apparate in Betrieb. Proben der Erzeugnisse. Abends electriche Beleuchtung.

Prämiert I. Internat. Balneologische Ausstellung Frankfurt a. M.

Die durch ihre vortrefflichen Wirkungen weltbekannten Krankenheller Jod-Soda-Seife, Jod-Schwefel-Seife und verstärkte Duell-Salze, sowie Jod-Soda- und Jod-Schwefel-Wasser und daraus durch Abdampfung gewonnene Jod-Iodat-Zalz, sind zu beziehen in den meisten Apotheken, Droguen- und Mineralwasserhandlungen und direkt durch die Brunnenverwaltung Krunkenhell-Tölz in Oberbayern. In Posen bei J. Jagielka, Apotheker und J. Schleyer, Mineralwasser-Handlung.

Landwirthschaftliches Institut der Universität Leipzig.

Der Anfang des Sommer-Semesters ist auf den 20. April festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.

Der Direktor:
Geb. Hofrath Prof. Dr. Blomeyer.

Des Kgl. Preuss. Kreis-Physikus
Doctor Koch Kräuter-Bonbons
sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglich geeigneten Kräuter- und Pflanzensäfte als ein probates Linderungsmittel anerkannt und werden in Originalschachteln à 1 M. und 50 Pf. fortwährend nur verkauft bei

J. Menzel, Wilhelmstraße 6,

sowie für Bromberg! Carl Schmidt, Fraustadt: Aug. Cleemann, Gnese: J. B. Lange, Inowrazlaw: Herm. Citron, Kempen: M. Wohl, Krotoschin: A. E. Stock, Lissa: B. K. Nehab, Nakel: E. A. Kallmann, Neutomischel: W. Peikert, Ostrowo: H. Sieczki, Rawitsch: R. Frank, Rogasen: J. Alexander, Samter: W. Krüger, Schubin: C. L. Albrecht, Wittkow: R. A. Langiewicz.

Elektro-Homöopathie.

Die neuen elektro-homöopathischen Sternmittel, zur Heilung sämtlicher Krankheiten, übertreffen an Wirksamkeit die bisher bekannten homöopathischen Heilmittel.

Broschüre gratis u. franko.

A. Sauter,

homöopathische Apotheke, Genf.

Generaldepots für Deutschland.

Posen: Radlauer's Mothe Apotheke.

Berlin: Krobs, Apotheke z. Salomo, Charlottenstraße.

Dresden: Gruner's homöopathische Apotheke.

Posener Credit-Verein.

Eingetragene Genossenschaft.

Bilanz

pro 1. Januar 1882.

Activa.		Passiva.		
Utonsilien-Konto	450	Reservesond-Konto	6233	65
Kassa-Konto	6202	Spezial-Reserve	2800	
Eseffeten-Konto	31470	Depositen-Konto	254453	50
Lombard-Konto	39795	Konto-Korrent-Konto	20815	21
Mf. 358923,97		Sparfassen-Konto	33923	55
ab Anticipando-inien	Mf. 2318,35	Einlagen-Konto	95042	63
	356605	Gewinn- u. Verlust-Konto	11256	10
	62		434524	164
			434524	164

Posen, den 1. Januar 1882.

Der Vorstand.

C. Meyer. G. F. Moegelin. D. S. Jablonksi.

Revidirt und mit den Büchern des Vereins übereinstimmend gefunden.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes:

Th. Gerhardt.

Die ständigen Revisoren:

Ferd. Schmidt. F. C. Werner. Eduard Weinhausen.

Die Revisionskommission:

G. Fritsch. Isidor Broh. Elkan Aschheim.

Indem wir obige Bilanz hiermit veröffentlichen, bemerken wir, daß

zu der Mitgliederversammlung am 1. Januar 1881 von 197 bis zum 31. Dezember 1881 hinzugekommen sind 49

Die Zahl der Mitglieder betrug demnach 246

Hier von sind im Jahre 1881 wieder ausgeschieden 35

Mithin verblieben ultimo Dezember 1881 211

Mitglieder.

Gleichzeitig machen wir bekannt, daß die Dividende pro 1881

mit fünf Prozent

vom 1. März cr. ab in den üblichen Kassenstunden bei unserer Kasse erhoben werden kann.

Posen, den 22. Februar 1882.

Der Vorstand.

C. Meyer. G. F. Moegelin. D. S. Jablonksi.



Offeriert franco Bahnhof Freiburg gesunde, geschulte Straßen-, Alle- und Promenaden-Bäume, Ahorn-, Eichen-, Linden-, Kastanien-, Platanen-, Angelakazien-, Solitair- u. Trauerbäume in divers. Größen u. Stäfen.

Obstbäume: Apfel-, Birnen-, Kirschen-, Pfirsichen u. Obstbäume, hochstämmige, so wie in Berg-, Spalier-, Pyramiden- und Cordon-Formen.

Gehölze in ca. 150 Sorten zu Garten- u. Parkanlagen, wurzeläste u. hochstämmige Rosen, Coniferen, Heckensträucher etc.

Meine Baumkübel, direkt an der Breslau-Freiburger Bahnstrecke gelegen, ½ Stunde vom Bahnhof entfernt, umfaßt einen Flächenraum über 50 Morgen, und bietet die bedeutenden Bestände derselben eine große Auswahl in oben genannten Exemplaren.

Kataloge auf Verlangen franco.

Hektograph, Vervielfältigungs-Aparat,

womit man von einem Originale, als: Schriftstück, Situationsplan, Porträt, Karte, Zeichnungen ic. binnen 15 Minuten 80 bis 100 Copien, auf trockenem Wege, gleichzeitig in verschiedenen Tintenfarben, auf eine einzelne, überreichende Weise vervielfältigen kann.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte und verbesserte vorzügliche Vervielfältigungs-Masse wird bestens empfohlen. — Der patentierte Aparat ist mit einer Weißtinten-Vertheilung versehen, wozu die Namen Krause und Hau, 3 Levitus eingesetzt sind.

Der Aparat sammelt Masse zum Trocken-Copiererfahren, ist im Deutschen Reich, wie auch in Österreich-Ungarn patentiert. Seine Nachahmer, die sich mit dem Verkaufe derimitation begeben, werden wegen Patentverletzung zu empfindlichen Strafen, sowie zum Schadensatz verurtheilt.

Die mittelst Hektograph hergestellten Abdrücke werden von den Postanstalten zu dem ermäßigten Portosatze wie andere Drucksorten befördert.

Copien als Muster werden gratis und franco versendet, schriftliche Anfragen werden sofort beantwortet. Wiederverkäufer erhalten Commissionslager. Vertreter gesucht.

Brief-, Schriften- und Facturen-Ordner.

Der Ordner ist aus Holz gefertigt, soll gearbeitet, wiegt 500 g, nimmt sehr wenig Raum ein und ist viel dratthässiger, als ein alphabetischer Briefkasten.

Joseph Lewitus, Wien, I., Habenbergerstraße 9.

Niederlagen: Posen: D. Goldberg, Wilhelmstraße 24. Stettin: Lehmann & Schreiber. Breslau: Gustav Wesel, Karlstraße 28. Frankfurt a. O.: Fr. Köhler, Ritterstraße 75. Berlin: Spielhagen & Co., Friedr.straße 49a. Magdeburg: Eduard Albrecht.

Wiesen-Be- und Entwässerungs-Anlagen,
Aerodrainage, den Boden- und Wasserverhältnissen anpassend, sowie die dazu gehörigen Nivellementspläne übernehme ich zur sorgfältigsten Ausführung.

Rawitsch.

Schlie, Wiesenbaumeister.

Winterkuren

bei Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Verschleimung, Gummorrhoiden, Magen- und Darmskatarrh, Granenkrankheiten, Verfestigung, Leberleiden, Gicht, Blutwassungen ic. mit dem natürlichen

Friedrichshaller Bitterwasser

nach ärztlicher Vorschrift haben sich stets bewährt.

Broschüren und Gebrauchsanweisungen in allen Mineralwasserhandlungen und Apotheken.

Bromberger Hafen-Aktion-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu der Freitag, den 10. März c., Mittags 12 Uhr,

in Berlin, im Hotel Imperial, Unter den Linden Nr. 44, stattfindenden ordentlichen General-Versammlung eingeladen.

Gemäß § 20 des Statuts ersuchen wir, die zur Legitimation dienenden Eintrittskarten spätestens am 7. März c., bis 6 Uhr Nachmittags, im Bureau der Berliner Holz-Comptoir-Aktion-Gesellschaft in Berlin, Charlottenstraße Nr. 84, oder beim Vorstand unserer Gesellschaft in Bromberg gegen Niederlegung der Actien in Empfang zu nehmen. In Stelle der Actien können Deposcheine der Reichsbank niederlegt werden.

Gegenstände der Tages-Ordnung sind:

1. Berichterstattung über das Betriebsjahr 1-81.
2. Vorlage der Bilanz vom 31. Dezember 1881.
3. Beschlussfassung über den Antrag der Herren Kalisch und Schönert in Berlin auf Änderung der §§ 28 und 30 des Statuts.
4. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsrathes.

Von dem mit Motiven versehenen Antrage ad 3 der Tagesordnung wird den Herren Actionären bei Niederlegung ihrer Actien eine Abschrift zur Verfügung gestellt werden.

Der Jahresbericht nebst Bilanz pro 1881 kann von den Herren Actionären vom 7. März c. ab im Bureau der Berliner Holz-Comptoir-Aktion-Gesellschaft in Berlin und beim Vorstand unserer Gesellschaft in Bromberg entgegen genommen werden.

Bromberg, den 20. Februar 1882.

Der Aufsichtsrath.

Kempner.

Kauf-Offerte.

Eine Restauration mit großem schattigem Garten, Kolonnade, Tanzsaal, Billardzimmer, zwölf Gast- und Fremdenzimmer nebst vollem Inventar für 8000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung.

Ein Wohngebäude mit Laden und vier Wohnungen, in bester Geschäftslage für 8000 Thlr. — ein Wohnhaus mit 11 Stuben, Zubehör und Garten für 4500 Thlr., ferner Billen und herrschaftliche Wohngebäude zum Preise von 6500, 8500, 9000, 10.000 bis 20.000 Thlr.

Alles in bester Lage Hirschberg i. Schl. Nächste Auskunft ertheilt der Rentier R. Hering zu Hirschberg in Schlesien.

E

Aufführung
zum
Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Königliches Marien-Gymnasium.

Am Freitag den 24. Februar, Abends 7 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums eine Wiederholung der Aufführung der Antigone des Sophokles durch Schüler der Anstalt statt.

Der Gesamtertrag dieser Aufführung ist für den Vaterländischen Frauen-Verein bestimmt.

Posen, den 20. Februar 1882.

Dr. Deiters,

Direktor.

Die Freunde und Mitglieder unseres Vereins beehren wir uns zum Besuch der vorstehend angekündigten Aufführung mit dem Beweisen ganz ergebenst einzuladen, daß die Musikalienhandlung von Bote & Voß gütigst den Verkauf der Billets (2 Mark) übernommen hat.

Posen, den 21. Februar 1882.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Clara von Günther.

Marie Bielefeld.

Vorsitzende.

Elwine Berger.

Bertha Jäsch.

Marie v. Kowalski.

Ottlie Bile.

Samuel Jäsch,

Kommerzienrat und Schatzmeister.

Staudy,

Polizei-Präsident.

Königliche lateinlose Realschule und technische Fachschule zu Brieg a. Oder.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt Ostern cr. Zur Aufnahme in die unterste Klasse der neunklassigen Realschule ist ein Alter von mindestens 9 Jahren erforderlich. Für den Eintritt in die technische Fachschule ist eine wenigstens einjährige praktische Tätigkeit als Maschinen-, Hütten- oder Fabriktechniker wünschenswerth. Auskunft ertheilt und Prospekte versendet der Direktor Noeggerath.

Düsseldorfer, Burgunder Punsch,
feinster Arac, Rum und Cognac

empfiehlt
S. Samter jr.

Punsch-Essenz,

die große Literflasche 3 Mk.,
die halbe Literflasche 1 Mk.
50 Pf. empfiehlt

die Konditorei

A. Pfitzner,
Markt 6.

Tapeten

von 15 Pfg. an;
Glanz- und Goldtapeten
von 40 Pfg. an,
bis zu den feinsten Genres, in der
Tapeten-Fabrik von
Emil Hildebrand Nchf., Berlin,
Kaisersstrasse 28.
Musterkarten nach Aufschrift
werden auf Wunsch franco zugesandt.

Vorzügliche abgelagerte Aracs,
Rum, Cognac, Punsch-Extracte

empfiehlt und versendet

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 7.

8 Pfd. Seim-Honig 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. Leckhonig 6 M. 35 Pf. inclusive Fassage, Futterhonig a Pfd. 50 Pf. Bienenwachs a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.

Soltau, Lüneburger Heide.
B. Dransfeld, Sinterei.

100,000 Stück

drei u. vierjährige

Birkenpflanzen

a 1000 5 Mark event. franco Bahnhof Jarotschin exkl. Verpackung hat abzugeben

das Forstamt Gora

p. Jarotschin.

Der bekannte wirklich echte

Alpen-Thee

reinigt das Blut und ist vortrefflich für die Brust. à Pack 40 Pfg. zu haben in Posen bei Apotheker Dr. Wachsmann, Breslauerstr. und in der Rothen Apotheke Alt. Markt 37.

Ein billiges Pianino zu mieten gesucht. Preisoff. sub P. 6. Exped. d. Zeitung.

Aufführung

zum

Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Königliches Marien-Gymnasium.

Am Freitag den 24. Februar, Abends 7 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums eine Wiederholung der Aufführung der Antigone des Sophokles durch Schüler der Anstalt statt.

Der Gesamtertrag dieser Aufführung ist für den Vaterländischen Frauen-Verein bestimmt.

Posen, den 20. Februar 1882.

Dr. Deiters,

Direktor.

Die Freunde und Mitglieder unseres Vereins beehren wir uns zum Besuch der vorstehend angekündigten Aufführung mit dem Beweisen ganz ergebenst einzuladen, daß die Musikalienhandlung von Bote & Voß gütigst den Verkauf der Billets (2 Mark) übernommen hat.

Posen, den 21. Februar 1882.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Clara von Günther.

Marie Bielefeld.

Vorsitzende.

Elwine Berger.

Bertha Jäsch.

Marie v. Kowalski.

Ottlie Bile.

Samuel Jäsch,

Kommerzienrat und Schatzmeister.

Staudy,

Polizei-Präsident.

Königliche lateinlose Realschule und technische Fachschule zu Brieg a. Oder.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt Ostern cr. Zur Aufnahme in die unterste Klasse der neunklassigen Realschule ist ein Alter von mindestens 9 Jahren erforderlich. Für den Eintritt in die technische Fachschule ist eine wenigstens einjährige praktische Tätigkeit als Maschinen-, Hütten- oder Fabriktechniker wünschenswerth. Auskunft ertheilt und Prospekte versendet der Direktor Noeggerath.

Düsseldorfer, Burgunder Punsch, feinster Arac, Rum und Cognac

empfiehlt
S. Samter jr.

Punsch-Essenz,

die große Literflasche 3 Mk.,
die halbe Literflasche 1 Mk.
50 Pf. empfiehlt

die Konditorei

A. Pfitzner,
Markt 6.

Tapeten

von 15 Pfg. an;
Glanz- und Goldtapeten
von 40 Pfg. an,
bis zu den feinsten Genres, in der
Tapeten-Fabrik von
Emil Hildebrand Nchf., Berlin,
Kaisersstrasse 28.
Musterkarten nach Aufschrift
werden auf Wunsch franco zugesandt.

Vorzügliche abgelagerte Aracs,
Rum, Cognac, Punsch-Extracte

empfiehlt und versendet

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 7.

8 Pfd. Seim-Honig 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. Leckhonig 6 M. 35 Pf. inclusive Fassage, Futterhonig a Pfd. 50 Pf. Bienenwachs a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.

Soltau, Lüneburger Heide.
B. Dransfeld, Sinterei.

100,000 Stück

drei u. vierjährige

Birkenpflanzen

a 1000 5 Mark event. franco Bahnhof Jarotschin exkl. Verpackung hat abzugeben

das Forstamt Gora

p. Jarotschin.

Der bekannte wirklich echte

Alpen-Thee

reinigt das Blut und ist vortrefflich für die Brust. à Pack 40 Pfg. zu haben in Posen bei Apotheker Dr. Wachsmann, Breslauerstr. und in der Rothen Apotheke Alt. Markt 37.

Ein billiges Pianino zu mieten gesucht. Preisoff. sub P. 6. Exped. d. Zeitung.

Aufführung

zum

Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Königliches Marien-Gymnasium.

Am Freitag den 24. Februar, Abends 7 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums eine Wiederholung der Aufführung der Antigone des Sophokles durch Schüler der Anstalt statt.

Der Gesamtertrag dieser Aufführung ist für den Vaterländischen Frauen-Verein bestimmt.

Posen, den 20. Februar 1882.

Dr. Deiters,

Direktor.

Die Freunde und Mitglieder unseres Vereins beehren wir uns zum Besuch der vorstehend angekündigten Aufführung mit dem Beweisen ganz ergebenst einzuladen, daß die Musikalienhandlung von Bote & Voß gütigst den Verkauf der Billets (2 Mark) übernommen hat.

Posen, den 21. Februar 1882.

Dr. Deiters,

Direktor.

Königliche lateinlose Realschule und technische Fachschule zu Brieg a. Oder.

Der nächste Unterrichtskursus beginnt Ostern cr. Zur Aufnahme in die unterste Klasse der neunklassigen Realschule ist ein Alter von mindestens 9 Jahren erforderlich. Für den Eintritt in die technische Fachschule ist eine wenigstens einjährige praktische Tätigkeit als Maschinen-, Hütten- oder Fabriktechniker wünschenswerth. Auskunft ertheilt und Prospekte versendet der Direktor Noeggerath.

Düsseldorfer, Burgunder Punsch, feinster Arac, Rum und Cognac

empfiehlt
S. Samter jr.

Punsch-Essenz,

die große Literflasche 3 Mk.,
die halbe Literflasche 1 Mk.
50 Pf. empfiehlt

die Konditorei

A. Pfitzner,
Markt 6.

Tapeten

von 15 Pfg. an;
Glanz- und Goldtapeten
von 40 Pfg. an,
bis zu den feinsten Genres, in der
Tapeten-Fabrik von
Emil Hildebrand Nchf., Berlin,
Kaisersstrasse 28.
Musterkarten nach Aufschrift
werden auf Wunsch franco zugesandt.

Vorzügliche abgelagerte Aracs,
Rum, Cognac, Punsch-Extracte

empfiehlt und versendet

Jacob Appel,
Wilhelmsstr. 7.

8 Pfd. Seim-Honig 5 M. (ausgedrückter Honig), 8 Pfd. Leckhonig 6 M. 35 Pf. inclusive Fassage, Futterhonig a Pfd. 50 Pf. Bienenwachs a Pfd. 1 M. 20 Pf. gegen Nachnahme.

Soltau, Lüneburger Heide.
B. Dransfeld, Sinterei.

100,000 Stück

drei u. vierjährige

Birkenpflanzen

a 1000 5 Mark event. franco Bahnhof Jarotschin exkl. Verpackung hat abzugeben

das Forstamt Gora

p. Jarotschin.

Der bekannte wirklich echte

Alpen-Thee

reinigt das Blut und ist vortrefflich für die Brust. à Pack 40 Pfg. zu haben in Posen bei Apotheker Dr. Wachsmann, Breslauerstr. und in der Rothen Apotheke Alt. Markt 37.

Ein billiges Pianino zu mieten gesucht. Preisoff. sub P. 6. Exped. d. Zeitung.

Aufführung

zum

Besten des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Königliches Marien-Gymnasium.

Am Freitag den 24. Februar, Abends 7 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums eine Wiederholung der Aufführung der Antigone des Sophokles durch Schüler der Anstalt statt.

Der Gesamtertrag dieser Aufführung ist für den Vaterländischen Frauen-Verein bestimmt.

Posen, den 20. Februar 1882.

Dr. Deiters,

Direktor.

Die Freunde und Mitglieder unseres Vereins beehren wir uns zum Besuch der vorstehend angekündigten Aufführung mit dem Beweisen ganz ergebenst einzuladen, daß die Musikalienhandlung von Bote & Voß gütigst den Verkauf der Billets (2 Mark) übernommen hat.

Posen, den 21. Februar 1882.

Dr. Deiters,